



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Friedliche Koexistenz und die Internationale Gesellschaft.
Die chinesischen fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz
und die Englische Schule“

verfasst von / submitted by

Daniel Welser BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2015 / Vienna 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A.066.824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Dr. Heinz Gärtner

Für meine Familie,
ohne deren Liebe, Unterstützung und Geduld
diese Arbeit niemals möglich gewesen wäre

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	9
1 Einleitung.....	11
1.1 Vorstellung des Themas.....	11
1.2 Forschungsfragen.....	14
1.2.1 Wie lassen sich die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz in der chinesischen Politik verorten?	14
1.2.2 Sind die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz mit der Englischen Schule nach Hedley Bull als Rahmen untersuchbar?	14
1.3 Methoden	15
2 Die fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz	16
2.1 Historische Hintergründe	18
2.2 Entstehungsgeschichte	21
2.3 Entwicklung und Wandlung	25
2.3.1 Die Anbahnung der Kulturrevolution	25
2.3.2 Chaos während der Kulturrevolution.....	29
2.3.3 Normalisierung nach der Kulturrevolution.....	31
2.3.4 Außenpolitik unter Deng Xiaoping.....	34
2.3.5 Von Koexistenz zu Harmonie.....	38
2.3.6 Der friedliche Aufstieg	39
2.3.7 Friede und Entwicklung.....	40
2.3.8 Der chinesische Traum	41
3 Die Englische Schule als Vergleichstheorie	43
3.1 Die Englische Schule	45
3.1.1 Die Englische Schule nach Hedley Bull	46
3.1.1.1 Begriffsdefinitionen der Englischen Schule	46

3.1.1.1.1	Ordnung.....	46
3.1.1.1.2	Universelle und elementare Ziele	46
3.1.1.1.3	Internationale Ordnung.....	47
3.1.1.1.4	Staaten	47
3.1.1.1.5	Staatensystem, Internationales System.....	48
3.1.1.1.6	Staatengemeinschaft, Internationale Gemeinschaft.....	49
3.1.1.1.7	Ziele der Staatengemeinschaft.....	49
3.1.1.1.8	Weltordnung	50
3.1.1.1.9	Gerechtigkeit	52
3.1.1.1.10	Regeln.....	53
3.1.1.1.11	Institutionen.....	56
3.1.1.1.12	Gleichgewicht der Macht.....	57
3.1.1.1.13	Internationales Recht	59
3.1.1.1.14	Diplomatie	61
3.1.1.1.15	Krieg.....	62
3.1.1.1.16	Großmächte	63
3.1.2	Die Englische Schule nach Andrew Hurrell	64
3.1.2.1	Einfluss der Globalisierung.....	64
3.1.2.2	Politik von Identität und Anerkennung.....	65
3.1.2.3	Sozialisierte Macht.....	65
3.1.2.4	Globale Ungleichheit	66
3.1.2.5	Forderung nach Gerechtigkeit.....	66
4	Der Vergleich der Englischen Schule mit den Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz.....	68
4.1	Die Institutionen der Englischen Schule und die Fünf Prinzipien	68
4.1.1	Gleichgewicht der Macht	68

4.1.2	Internationales Recht	68
4.1.3	Diplomatie	69
4.1.4	Krieg	69
4.1.5	Großmächte.....	69
4.2	Adaptierung eines internationalen Systems auf Basis der Fünf Prinzipien	70
4.3	Eine chinesische Perspektive auf die Fünf Prinzipien und die Englische Schule	72
4.3.1	Interview mit Professor Xin Qiang.....	72
4.3.2	Interview mit Researcher Zhang Jiadong	73
	Literaturverzeichnis	75
	Monographien, Sammelbänder und Journale	75
	Internetquellen	78
	Dokumente.....	79
	Interviews.....	80
	Dokumentation des Experteninterviews 1	80
	Leitfaden des Experteninterviews 1.....	80
	Transkript des Experteninterviews 1	81
	Dokumentation des Experteninterviews 2	90
	Leitfaden des Experteninterviews 2.....	90
	Transkript des Experteninterviews 2	91
	Abstract in deutscher und englischer Sprache	103
	Lebenslauf.....	104

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht Staatensysteme	48
Abbildung 2: Arten von Gerechtigkeit	53
Abbildung 3: Zusammenspiel Ziele, Interessen und Regeln	54
Abbildung 4: Arten des Mächtegleichgewichts.....	58
Abbildung 5: Arten von Diplomatie	61
Abbildung 6: Perspektiven von Krieg	63

1 Einleitung

1.1 Vorstellung des Themas

Das öffentliche Interesse Europas an China hat in den vergangenen Jahren immer mehr zugenommen. China als Akteur ist aus Fragen der Außenpolitik nicht mehr zu vernachlässigen, geschweige denn wegzudenken. Der steigende Einfluss und die wachsende Präsenz auf internationaler Ebene rücken das Interesse an China immer weiter in den Fokus der internationalen Aufmerksamkeit. Kommuniziert wird dieses Interesse unter anderem mit Publikationen, die sich mit dem möglichen Werdegang Chinas befassen. Ausgehend von Erfahrungen mit dem Aufstieg von Großmächten wird des Öfteren argumentiert, dass ein Aufstieg Chinas zur Weltmacht nur als Nullsummenspiel geschehen kann.

Doch handelt es sich hier um eine zwingend bindende Annahme? Kann der Aufstieg Chinas nur zu Lasten anderer vonstattengehen? Die chinesische Außenpolitik selbst liefert hier bemerkenswerter Weise einen möglichen Zugang, der dieser Annahme entgegentritt; die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz. Bei diesen Prinzipien handelt es sich um Regeln, die laut China auf die außenpolitischen Beziehungen zwischen Staaten angewendet werden sollen, um friedliches Zusammenleben zu ermöglichen und zu garantieren.

So seltsam es auch klingen mag, dass China diese Prinzipien propagiert, umso einleuchtender erscheint dies bei näherer Betrachtung. Immerhin liegt es im chinesischen Interesse, eine friedliche Alternative für den Weg zur Großmacht aufzuzeigen. Doch handelt es sich bei diesen Prinzipien um chinesische Lippenbekenntnisse, um diejenigen zu beschwichtigen, die den Aufstieg Chinas als Gefahr und einen daraus resultierenden Krieg als unvermeidlich ansehen?¹

¹ China Threat Theory

Im Interesse einer objektiven Betrachtung sollen die fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz einer genauen Prüfung unterzogen werden. Oft werden die fünf Prinzipien in Schriften westlicher Politikwissenschaftler erwähnt, ohne jedoch deren nähere Hintergründe zu erläutern. Es scheint, als wären die fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz von vornherein ohne nähere Betrachtung bereits als reine Propaganda seitens des chinesischen Regimes abgestempelt.² Es bleibt hier also die Frage zu stellen, zwischen dem normativen Nutzen der fünf Prinzipien und deren Anwendung in der Praxis durch die chinesische Regierung.

Um den normativen Wert dieser Prinzipien herauszufinden, sollen diese im Lauf der Arbeit mit der westlichen Theorie der Englischen Schule verglichen werden. Dadurch soll untersucht werden, inwieweit die Prinzipien dazu geeignet sind, das zwischenstaatliche Zusammenleben zu ordnen und zu reglementieren.

Die Behandlung des Themas soll in drei thematische Blöcke aufgebrochen werden. Der erste Block befasst sich intensiv mit den Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz. Dabei soll einerseits die Verortung der Fünf Prinzipien in der chinesischen Außenpolitik erfolgen und gleichzeitig der historische Wandel der Prinzipien nachgezeichnet werden.

Der zweite Block betrachtet die Englische Schule, mit dem Fokus auf die Theorien von Hedley Bull. Um Hedley Bulls Theorien mit denen der fünf Prinzipien vergleichsfähig zu machen, sollen zuerst deren Eckpunkte und Grundstruktur herausgearbeitet werden. Als Vorbereitung auf den folgenden dritten Teil sollen die zentralen Begriffe der Englischen Schule bestimmt werden. Im Anschluss werden noch die aktuelleren Theorien der Englischen Schule von Andrew Hurrell betrachtet, um den gegenwärtigen Stand der Englischen Schule darzustellen.

Im dritten Teil sollen dann anschließend die fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz mit der englischen Schule verglichen werden. Dabei soll herausgearbeitet werden, welchen Beitrag die Fünf Prinzipien zum Staatensystem liefern können. Um eine chinesische Perspektive auf das Thema zu ermöglichen, sollen auch semistrukturierte Exper-

² Vgl. Lam, Willy Wo-Lap (2006). Chinese Politics in the Hu Jintao Era. S. xiii

teninterviews mit chinesischen Politikwissenschaftlern spezialisiert auf Außenpolitik geführt und ausgewertet werden.

1.2 Forschungsfragen

1.2.1 *Wie lassen sich die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz in der chinesischen Politik verorten?*

Fast unmittelbar seit der Gründung der Volksrepublik China waren die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz in der chinesischen Außenpolitik vertreten. Es besteht also Grund zur Annahme, dass diese Prinzipien einen gewissen Einfluss auf die Formulierung von Außenpolitik hatten und immer noch besitzen. Doch kann man bei einem sechzig Jahre alten Konzept davon ausgehen, dass dieses unverändert weiterhin in der Außenpolitik besteht?

1.2.2 *Sind die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz mit der Englischen Schule nach Hedley Bull als Rahmen untersuchbar?*

Die von Hedley Bull erdachte Strömung der Englischen Schule liefert einen methodischen Rahmen, in welchem das Verhalten der Staaten untereinander betrachtet und beschrieben werden kann. Wie ließe sich nun das Verhalten der Staatengemeinschaft beschreiben, wenn wir die fünf Prinzipien als Gegebenheit im Umgang der Staaten miteinander betrachten? Ist mit Hilfe der fünf Prinzipien die propagierte friedliche Koexistenz möglich? Welche Probleme würden sich durch die Prinzipien im Model der Englischen Schule nach Hedley Bull auftun?

1.3 Methoden

Für die Verortung der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz in der chinesischen Außenpolitik wird auf Literaturrecherche zurückgegriffen. Mittels fachmännischer Analyse und dem Miteinbezug von politischen Statements soll versucht werden, die Prinzipien im Diskurs der chinesischen Außenpolitik zu verorten. Für die Herausarbeitung der Englischen Schule nach Hedley Bull als Untersuchungsrahmen soll ebenfalls Literaturrecherche verwendet werden.

Zur Etablierung einer chinesischen Perspektive auf die Englische Schule wird zum Mittel des Experteninterviews gegriffen. Zu diesem Zweck wurden zwei Experteninterviews mit chinesischen Politikwissenschaftlern in Shanghai geführt, Professor Xin Qiang von der Fudan Universität Shanghai und dem Forscher Zhang Jiadong, ebenfalls von der Fudan Universität Shanghai. Beide Wissenschaftler sind auf Außenpolitik spezialisiert.

2 Die fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz

Der Begriff „Prinzipien“ unterscheidet sich in der chinesischen Verwendung erheblich von der Verwendung im westlichen Diskurs der internationalen Beziehungen. Während Prinzipien im chinesischen Verständnis den Umgang zwischen Staaten regeln sollen, werden sie im westlichen Verständnis für den Umgang mit Individuen angewandt:

“For the US, and some European countries, however, ‘principles’ are usually ethical and moral in nature, focusing sharply on the rights of individuals rather than states.”³

Die Verwendung von Prinzipien in der chinesischen Außenpolitik blickt laut Kreisberger auf eine zweitausendjährige Geschichte zurück:

“Chinese insistence on negotiating from ‘principles’ is probably rooted in two thousand years of reliance by scholars and officials on interpretation of guidelines for human and State behavior laid down in the ‘five classics and four books’ of traditional Chinese philosophy and in numerous commentaries on these in dealing with concrete issues of policy. Marxism-Leninism, as modified and interpreted by Mao Zedong and other Chinese Communist leaders in hundreds of articles and instructions, both followed and reinforced this tradition. Without principles negotiations are random and ad hoc, officials and negotiators have no foundation for arguing their positions, and the order, structure and design demanded of Chinese rulers both by tradition and modern doctrine cannot be achieved.”⁴

³ Kreisberg, Paul H. (1994). China's Negotiating Behavior. S. 468

⁴ Ebenda. S. 467

Diese Notwendigkeit, die Außenpolitik mit Hilfe von Prinzipien zu gestalten, lässt eigentlich vermuten, dass es sich bei der chinesischen Außenpolitik um ein starres Konstrukt handelt, welches dem Diktat der Prinzipien unterworfen ist und sich somit fundamental von der Gestaltung westlicher Außenpolitik unterscheidet. Doch auch hier unterscheidet sich die Anwendung der Prinzipien vom westlichen Verständnis von Außenpolitik. Bei den Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz handelt es sich um⁵:

- 1) Gegenseitiger Respekt für territoriale Integrität und Souveränität
- 2) Gegenseitiger Verzicht auf Aggression
- 3) Gegenseitige Nichteinmischung in interne Angelegenheiten
- 4) Gleichheit und gegenseitiger Nutzen
- 5) Friedliche Koexistenz

In diesem Kapitel soll ein Überblick über die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz gegeben werden. Beginnend mit den historischen Hintergründen wird die Situation dargestellt, in welcher schlussendlich die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz hervorgebracht wurden. Durch die Entstehungsgeschichte, den anschließenden Wandel und die ständige Entwicklung der Prinzipien soll so ein umfassender Überblick über die Prinzipien als außenpolitisches Instrument gegeben werden. Gleichzeitig sollen durch diesen historischen Überblick die verschiedenen Ziele beleuchtet werden, für deren Erreichung die Prinzipien eingesetzt wurden.

Durch die feste historische Verankerung der fünf Prinzipien in der chinesischen Außenpolitik trägt Verständnis für diese Prinzipien wesentlich dazu bei, die chinesische Außenpolitik selbst zu verstehen.

⁵ Vang, Pobzeb (2008). Five Principles of Chinese Foreign Policies. S. 1

2.1 Historische Hintergründe

Um die Entstehung der fünf Prinzipien zu begreifen, muss zuerst der geschichtliche Rahmen, der zu ihrer Entstehung notwendig war, skizziert werden. Die VR China befand sich nach der Ausrufung ihrer Unabhängigkeit 1949 außenpolitisch in einer schwierigen Lage, ihre diplomatischen Kontakte mit anderen Ländern waren äußerst beschränkt. Schwerwiegend kam noch hinzu, dass Taiwan den Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen inne hatte.

Doch schon vor der Gründung der Volksrepublik blickte das chinesische Volk auf viele Jahre der Unterdrückung zurück, welche in wirtschaftlichen, kulturellen und innen- sowie außenpolitischen Angelegenheiten immensen Schaden angerichtet hatten. Durch die Opiumkriege und die Ungleichen Verträge sah sich China bereits Mitte des 19. Jahrhunderts großen Teilen seiner Souveränität beraubt. Dies begünstigte die Herausbildung einer chinesischen Opfermentalität.

„Throughout modern times, the Chinese consistently believed that the political, economic, and military aggression by foreign imperialist countries had humiliated China and the Chinese People. [...] Consequently, almost every time that China encountered an international crisis (no matter how the crisis began), the deep-rooted Chinese victim mentality would readily provide the Chinese leaders with a theme to encourage nationwide mobilization – provided that the leaders were able to present the Chinese as a victimized party or as endeavoring to resist China being continuously victimized in the international community.“⁶

Durch diese Opfermentalität war ein hoher Mobilisierungsgrad der chinesischen Bevölkerung gegeben. Gleichzeitig führte diese wahrgenommene Ungerechtigkeit zu dem Anspruch, chinesische Außenpolitik nach moralischen Gesichtspunkten zu gestalten.

⁶ Chen, Jian (2002). Mao's China and the Cold War. S. 202

Opitz beschreibt die Phase nach der Gründung der VR China mit der „Einseitigen Anlehnung“ Chinas an die UdSSR. Charakteristisch für diese erste Phase der chinesischen Außenpolitik sind laut Opitz die Konfrontation mit den USA einerseits und andererseits der Versuch, gegenüber der UdSSR ein gewisses Maß an Unabhängigkeit zu gewinnen.⁷ Bereits im April 1949 betonte Zhou Enlai deshalb die chinesische Unabhängigkeit gegenüber der UdSSR in innenpolitischen Fragen.⁸ Die Ziele der Außenpolitik waren es also, ein gewisses Maß an Balance zwischen den Verhältnissen zu der USA und der UdSSR herzustellen. Es musste somit ein Weg gefunden werden, der die Erreichung dieser beiden Ziele erlaubte. Gleichzeitig musste China aber geschickt agieren, um keine der beiden Seiten zu verärgern oder die Beziehungen zu belasten. Als Mitglied des von der UdSSR geführten „sozialistischen Lagers“ war es für China relativ schwer, die Beziehungen mit den USA zu verbessern. China bemühte sich deshalb um eine Umgestaltung des „sozialistischen Lagers“.⁹ Die fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz sollten helfen, dieses Vorhaben in die Tat umsetzen.

Im Allgemeinen kann man hier eindeutig feststellen, dass der Entstehung der fünf Prinzipien eine für China durchaus instabile außenpolitische Lage vorangeht. Eingeklemmt zwischen den beiden Supermächten, jeweils mit grundverschiedener Ideologie, sah es China als notwendig an, einen stabilen Platz in diesem Mächtegleichgewicht einzunehmen. Erschwert wurde dieses Vorhaben durch die isolierte Stellung, welche China in der internationalen Gemeinschaft inne hatte. Einem Großteil ihrer außenpolitischen Instrumente beraubt und gleichzeitig mit der Gefahr der einseitigen Abhängigkeit von einer der Supermächte konfrontiert, sah sich China gezwungen, dem etwas entgegen zu setzen. Die komplette Übernahme der Ideologie der UdSSR wäre für China dem Eingeständnis gleichgekommen, sich mit der Rolle des Juniorpartners zufrieden zu geben. Schon aufgrund der chinesischen Vergangenheit, welche mit Unterdrückung und Kolonialisierung durchsetzt war und dem wachsenden Nationalstolz war dies eine Option, die sich die chinesische Führung nicht leisten konnte. Gleichzeitig gab es aber für die

⁷ Vgl. Opitz, Peter J. (1991). Gezeitenwechsel in China. S. 13

⁸ Vgl. Ebenda. S. 14

⁹ Vgl. Ebenda. S. 15

Volksrepublik keine Möglichkeit, so wie die UdSSR ideologischen Gesamtanspruch und somit die Führung des sozialistischen Lagers anzumelden. Was für China jedoch denkbar erschien, war ein Führungsanspruch an die Dritte Welt, welcher mehr oder weniger konsequent, auch mit Hilfe der fünf Prinzipien, verfolgt wurde.

Zusammenhängend mit der außenpolitischen Situation, mit der sich China konfrontiert sah, muss auch die den Chinesen eigene Selbstanschauung bei der Entstehung mit einbezogen werden. Levine hat diese Selbstbetrachtung Chinas als informelle Ideologie folgendermaßen zusammengefasst:

- “1. The Chinese are a great people, and China is a great nation.*
- 2. The Chinese nation deserves a much better fate than that which it experienced in the modern world.*
- 3. China should be accorded compensatory treatment from those powers which have insulted or injured it in the past.*
- 4. As a great nation, China naturally occupies a central position in world affairs and must be treated as a Great Power.*
- 5. China’s national sovereignty must be respected absolutely and such respect precludes any foreign criticism of China’s internal politics.*
- 6. China’s special virtue in international affairs consists in the fact that its foreign policy is based not on expediency but on immutable principles that express universal values such as justice and equity.”¹⁰*

Bei dieser informellen Ideologie wird bereits ein Widerspruch zwischen der chinesischen Selbstwahrnehmung und den propagierten Prinzipien deutlich. Während bei den Prinzipien von Gleichheit zwischen den Staaten die Rede ist, beansprucht China doch in seiner Rolle in der internationalen Politik die Stellung einer Großmacht. Das chinesische Bestreben dafür mag wie bereits oben erwähnt in seiner Vergangenheit zu finden sein, wie auch in den Punkten 2. und 3. angesprochen wird. Um das in der Vergangenheit über China her gebrochene Unheil nicht noch einmal geschehen zu lassen, ist ein

¹⁰ Levine, Steven I. (1994). Perception and Ideology in Chinese Foreign Policy. S. 43

starkes China von Nöten, welches Großmachtstatus genießt. Gleichzeitig wird die moralische Höherstellung in Punkt 6. erkennbar, die China für sich beansprucht.

Auffällig ist der Stellenwert, den Souveränität genießt, da dieser sowohl hier als auch in den fünf Prinzipien selbst festgeschrieben ist. Bei den fünf Prinzipien findet der hier angesprochene Großmachtstatus allerdings keine Erwähnung mehr, sondern widerspricht diesen sogar.

2.2 Entstehungsgeschichte

Als Geburtsstunde für die fünf Prinzipien kann das „India-China Agreement on Trade and intercourse between Tibet Region of China and India“ gelten, welches am 29. April 1954 zwischen Indien und China geschlossen wurde.¹¹ Dies war das erste Mal, dass die Fünf Prinzipien in ihrer heutigen Form zu Papier gebracht wurden. Durch dieses Agreement wurden die Handelsbeziehungen zwischen Tibet und Indien geregelt. Als Basis für die Handelsbeziehungen sollten die neu geschaffenen fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz angewendet werden.¹² Nachfolgende Agreements, wie etwa das „Sino-Indian Joint Communiqué“ vom 28. Juni 1954 oder das „Sino-Burmese Joint Statement“ vom 29. Juni 1954 legten die fünf Prinzipien als Rahmen für die Gestaltung der außenpolitischen Beziehungen zwischen diesen Ländern fest.¹³

Der internationale Durchbruch gelang den fünf Prinzipien auf der Bandung-Konferenz im April 1955. Hier wurden die fünf Prinzipien einem internationalen Publikum vorgestellt. Teilnehmer dieser unter anderem als Asiatisch-Afrikanischen genannten Konferenz waren Afghanistan, Burma, Kambodscha, Ceylon, die VR China, Indien, Indonesien, Iran, Irak, Japan, Jordanien, Laos, Libanon, Nepal, Pakistan, die Philippinen, Saudi Arabien, Syrien, Thailand, Türkei, Nordvietnam, Südvietnam und der Sudan. Die be-

¹¹ Vgl. Vang, Pobzeb (2008). Five Principle of Chinese Foreign Policies. S. 1

¹² Vgl. Singh, Swaran (1998). „Three Agreements and Five Principles between India and China“ http://ignca.nic.in/ks_41062.htm zuletzt aufgerufen am 15.12.2015

¹³ Vgl. Vang, Pobzeb (2008). Five Principle of Chinese Foreign Policies. S. 1

handelten Themen reichten von Kolonialismus, Selbstbestimmung, Menschenrechten bis hin zu Weltfrieden und Kooperation auf allen Ebenen.¹⁴ Der chinesische Außenminister Zhou Enlai drückte auf der Konferenz Chinas Willen zur Kooperation mit allen Ländern auf Basis der fünf Prinzipien folgendermaßen aus:

*“On the basis of the strict adherence to the five principles, we are prepared now to establish normal relations with all the Asian and African countries, with all the countries in the world, and first of all, with our neighboring countries.”*¹⁵

Hier wird deutlich, an wen sich die fünf Prinzipien richten. Zuerst werden die benachbarten Länder genannt, danach folgen erst die teilnehmenden Länder und der Rest der Welt. Während an dieser Stelle bereits angenommen werden kann, dass primär die UdSSR als Adressat gilt, kann man noch nicht davon ausgehen, dass mit dieser Aussage auch die USA mit einbezogen werden sollten. Dies muss auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass die junge Volksrepublik noch nicht über viele diplomatische Kontakte verfügte. Vielfach musste sie auf diplomatische Vertretungen der Sowjetunion zurückgreifen.¹⁶

Dementsprechend niedrig war deshalb der Stellenwert, der den diplomatischen Beziehungen zu Zeiten der Gründung der Volksrepublik China zugemessen wurde. Zusammengefasst wurde dies mit den von Mao festgelegten „Drei große strategische Entscheidungen“. Die Erste dieser Entscheidungen ist die bereits erwähnte einseitige Anlehnung an die Sowjetunion. Zweitens soll die Etablierung diplomatischer Kontakte mit dem imperialistischen Lager nicht allzu schnell umgesetzt werden. Stattdessen solle China von sämtlichen imperialistischen Elementen gesäubert werden. Drittens sollen von der Guomindang Regierung geschlossene diplomatische Kontakte als ungültig an-

¹⁴ Vgl. McTurnan Kahin, George (1956). The African-Asian Conference. S. 1

¹⁵ Vang, Pobzeb (2008). Five Principle of Chinese Foreign Policies. S. 55

¹⁶ Vgl. Grobe, Karl (1980). Chinas Weg nach Westen. S. 29

gesehen werden und stattdessen diplomatische Kontakte auf neuer Basis eingerichtet werden.¹⁷ Diese Basis sollten die fünf Prinzipien für friedliche Koexistenz werden. Bereits vor der Formulierung der fünf Prinzipien war also der Wunsch vorhanden, außenpolitische Beziehungen anhand eigener Regeln zu gestalten.

Es verwundert daher nicht die Argumentation Chinas, dass sämtliche diplomatische Kontaktaufnahmen mit anderen Ländern bereits auf Basis der fünf Prinzipien stattgefunden haben. Daraus leitet China ab, dass die fünf Prinzipien von diesen Ländern akzeptiert wurden, also bereits international weiten Gebrauch finden.

Teil des Ergebnisses der Konferenz war die „Declaration on the Promotion of World Peace and Cooperation“, welche von den teilnehmenden Staaten abgegeben wurde:¹⁸

- 1) Respect for fundamental human rights and for the purposes and principles of the Charter of the United Nations.
- 2) Respect for the sovereignty and territorial integrity of all nations.
- 3) Recognition of the equality of all races and of the equality of all nations large and small.
- 4) Abstention from intervention or interference in the international affairs of another country.
- 5) Respect for the right of each nation to defend itself singly or collectively, in conformity with the Charter of the United Nations.
- 6) a) Abstention from the use of arrangements of collective defence to serve the particular interests of any of the big powers.
b) Abstention by any country from exerting pressures on other countries.
- 7) Refraining from acts or threats of aggression or the use of force against the territorial integrity or political independence of any country.

¹⁷ Vgl. Wang, Jisi (1994). International Relations Theory and the Study of Chinese Foreign Policy. S. 484

¹⁸ Vgl. McTurnan Kahin, George (1956). The African-Asian Conference. S. 83

- 8) Settlement of all international disputes by peaceful means, such as negotiation, conciliation, arbitration or judicial settlement as well as other peaceful means of the parties' own choice, in conformity with the Charter of the United Nations.
- 9) Promotion of mutual interests and cooperation.
- 10) Respect for justice and international obligations.

In dieser gemeinsam abgegebenen Deklaration für Weltfrieden und Kooperation sind die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz allesamt in mehr oder weniger veränderter Form enthalten. Besonders auffällig ist allerdings auch die Miteinbeziehung der Charta der Vereinten Nationen, welche in drei der zehn Punkte direkt erwähnt wird. Hiermit wurde ein direkter Bezug der Fünf Prinzipien mit der Charta der Vereinten Nationen hergestellt, welcher auch dazu verwendet wurde, um den Fünf Prinzipien internationale Legitimität zu verschaffen. Der chinesische Premier Wen Jiabao merkte zum fünfzigsten Jahrestag der Fünf Prinzipien am 28. Juni 2004 folgendes an:

*“The United Nations is the most universal, most representative and most authoritative international organization in today’s world. The UN Charter crystallized mankind’s political wisdom in the 20th century. The Five Principles of Peaceful Coexistence is an important embodiment of the spirit of the UN Charter.”*¹⁹

Bemerkenswert ist hier, dass Wen nicht von der oben genannten „Declaration on the Promotion of World Peace and Cooperation“ spricht, sondern von den Fünf Prinzipien, die in ihrem Text keinerlei Bezug zur UN-Charter herstellen. Daraus ergeben sich zwei verschiedene Betrachtungsweisen. Erstere unterstellt Wen eine Gleichsetzung der Declaration on the Promotion of World Peace and Cooperation mit den Fünf Prinzipien, sozusagen eine Erweiterung der Fünf Prinzipien um die Declaration on the Promotion of World Peace and Cooperation mit Beibehaltung des Namens, wobei der Inhalt der Fünf Prinzipien als der gewichtigere angesehen wird. Zweitere unterscheidet sehr wohl

¹⁹ Vgl. Vang, Pobzeb (2008). Five Principle of Chinese Foreign Policies, S. 14

zwischen der Declaration on the Promotion of World Peace and Cooperation und den Fünf Prinzipien und unterstellt eine Verbindung zwischen den Prinzipien und der UN-Charter, ohne dass die UN-Charter direkt in den Prinzipien erwähnt wird. Der Wechsel zwischen diesen beiden Sichtweisen erlaubt China die flexible Anwendung und Auslegung der Prinzipien.

2.3 Entwicklung und Wandlung

Die fünf Prinzipien haben seit ihrem Entstehen dem Erreichen einer Vielzahl von Zielen gedient, wobei das Gerüst, das um die Prinzipien herum aufgebaut wurde, je nach Bedarf Veränderungen erfuhr. Wie oben bereits behandelt, gilt die Ära von Mao Zedong und Zhou Enlai als Geburtsstunde der fünf Prinzipien. Deklariert wurden die Prinzipien offiziell 1955 auf der Bandung-Konferenz von Zhou Enlai, dennoch werden sie Mao Zedong zugeschrieben.²⁰

2.3.1 *Die Anbahnung der Kulturrevolution*

Der Anstoß der Kulturrevolution durch Mao Zedong 1966 und sein außenpolitisches Handeln generell stehen jedoch im starken Widerspruch zu den Prinzipien. Um die Kulturrevolution durchführen zu können, war eine Verknüpfung der Außenpolitik im Dienste der Innenpolitik erforderlich. Ohne die Instrumentalisierung außenpolitischer Ereignisse für seine Zwecke wäre die Kulturrevolution nicht durchführbar gewesen. Dies war aber nur durch die völlige Abkehr von den Fünf Prinzipien möglich.

Nach dem Debakel Maos letzter großen Kampagne, dem „Großen Sprung“, bedurfte es ihm einigen Aufwandes, sich wieder politisch zu etablieren. Durch eine Verschärfung der herrschenden Ideologie versprach sich Mao die Wiedererlangung seines verloren gegangenen Status. Mittel dazu war die Vorantreibung des Klassenkampfes, die am achten Parteitag 1962 beschlossen wurde.²¹ Dies ermöglichte es ihm, seine innenpoliti-

²⁰ Vgl. Noesselt, Nele (2009). Auf der Suche nach einer chinesischen Theorie der Internationalen Beziehungen. S. 93

²¹ Vgl. Meng, Lingqi (2012). Der Wandel der chinesischen außenpolitischen Interessenstruktur seit 1949. S. 72

schen mit seinen außenpolitischen Feinden gleichzusetzen, indem er mit dem Slogan „fanxiu fangxiu“²² gegen den Revisionismus aufrief.²³ Er unterstellte seinen innenpolitischen Feinden eine direkte Beziehung zur Sowjetunion, die es auszuschalten galt.

Zur Bekämpfung dieses Revisionismus musste dieser dem vorherigen Hauptwiderspruch, dem Imperialismus, vorangestellt werden. Nur nachdem der Revisionismus besiegt sei, könnte der Imperialismus bekämpft werden, der damit zum Nebenwiderspruch degradiert wurde.²⁴ Die Sowjetunion wurde dabei als Verbreiter des Revisionismus dargestellt. Die Sino-Sowjetischen Beziehungen wurden daher dem innenpolitischen Machtgewinn Maos geopfert.

*„Mao thus employed his dissatisfaction with Khrushchev as a political and ideological tool to attack the reformers Liu and Deng. Although documentary evidence is limited, the events from late summer of 1962 to the spring of 1963 suggest that Mao instigated the deterioration of Sino-Soviet relations precisely with domestic aims in mind. By 1959 Mao had already decided that China did not need the Sino-Soviet alliance anymore.“*²⁵

Mao entschied sich, das sowjetische Regime mit in chinesischen Medien abgedruckten Polemiken anzugreifen. Von 1963 bis 1964 wurden neun direkt von Mao abgesegnete Polemiken abgedruckt.²⁶

„While the primary intention was to discredit the Soviet leadership further, they were also responsible for intensifying the domestic debate on ideology

²² Gegen Revisionismus im Ausland, um Revisionismus im Inland zu verhindern (eigene Übersetzung)

²³ Vgl. Lüthi, Lorenz M. (2008). The Sino-Soviet Split. S. 223

²⁴ Vgl. Meng, Lingqi (2012) Der Wandel der chinesischen außenpolitischen Interessenstruktur seit 1949. S. 74

²⁵ Lüthi, Lorenz M. (2008). The Sino-Soviet Split. S. 244

²⁶ Vgl. Ebenda. S. 237

and policies. It was also during this period that incidents at the Sino-Soviet border occurred on a regular basis. Although the evidence is ambiguous, it seems that Beijing instigated these conflicts in order to pressure Moscow to make concessions during the border talks of 1964.“²⁷

Dabei lässt sich ein Muster in Maos Verständnis von Außenpolitik erkennen. Bereits während der Taiwan-Krise von 1958 wurde ähnlich vorgegangen, um Maos Innenpolitik zu stützen.

„[...]Mao decided to bring China into the crisis primarily for the purpose of creating an extraordinary environment in which the full potential of the Great Leap Forward – a crucial episode in the development of Mao’s grand enterprise of continuous revolution – would be thoroughly realized.“²⁸

Dieses Muster lässt erkennen, dass Mao außenpolitische Ereignisse für die Förderung seiner innenpolitischen Agenda zu nutzen wusste. Dass Mao gewillt war, schwere außenpolitische Krisen zu schüren um seine eigene Position innerhalb der Partei zu festigen zeigt einerseits den Stellenwert, den Mao der Außenpolitik und damit auch den Fünf Prinzipien zuwies und andererseits die Verflechtung von innenpolitischer und außenpolitischer Macht, die in Mao Ausdruck fand. Die Kulturrevolution ist dabei als innenpolitisches Instrument im Dienste Maos zu verstehen, seine Position an der Spitze unangreifbar zu machen und sich seiner innenpolitischen Opposition zu entledigen.

Ein weiterer Faktor, der die Kulturrevolution durchführbar machte, war die in Kapitel 2.1. Historische Hintergründe bereits thematisierte chinesische Opfermentalität. Die willentlich herbeigeführte Verschlechterung der sino-sowjetischen Beziehungen und die daraus resultierenden Grenzzwischenfälle wurden dabei zur Mobilisierung der eigenen Bevölkerung verwendet.

²⁷ Ebenda. S. 272

²⁸ Chen, Jian (2001). Mao’s China and the Cold War. S. 202

„The final collapse of Sino-Soviet relations in the spring of 1966 thus was a function of Chinese domestic politics. Without the break in relations with the Soviet comrades, the Chairman would have been politically unable to launch the party purge that set off the Cultural Revolution.“²⁹

Der Kurs, den die Kulturrevolution und die bereits davor stattfindende Radikalisierung der chinesischen Politik vorgaben, hatte nicht nur in dieser Hinsicht massive Auswirkungen auf die Handlungsmöglichkeiten Chinas. Besonders außenpolitisch wurde China in Positionen gedrängt, die schwerwiegenden Einfluss auf ihre getätigten Handlungen nahmen. Chinas Teilnahme am Vietnamkrieg kann als Resultat der von Mao vorangetriebenen Radikalisierung betrachtet werden. Durch die Selbsternennung Chinas als Alliierter und Verteidiger aller unterdrückten Völker weltweit hätte eine Enthaltung vom Vietnamkrieg einen schweren internationalen Gesichtsverlust bedeutet.³⁰ Deeskalation in dieser Frage lag dabei nicht in Maos Interesse. So wurden sämtliche Proponenten einer moderaten Lösung des Vietnamkriegs als Revisionisten beschuldigt und als im Bund mit der Sowjetunion dargestellt, welche sich dem Krieg gegenüber passiv verhielt.³¹

„In the context of the rapidly deteriorating relationship between China and the Soviet Union, Vietnam had become a litmus test for „true communism“.“³²

Krieg wurde dabei in den Dienst der chinesischen Ideologie gestellt und steht im Widerspruch zu den Jahre zuvor propagierten Fünf Prinzipien. Diese Wahrnehmung von Krieg vonseiten Chinas lässt sich mithilfe der Englischen Schule analysieren.

²⁹ Lüthi, Lorenz M. (2008). The Sino-Soviet Split. S. 274.

³⁰ Vgl. Chen, Jian (2001). Mao's China and the Cold War. S. 207

³¹ Vgl. Ebenda S. 211

³² Ebenda. S. 211

2.3.2 *Chaos während der Kulturrevolution*

Neben der steigenden Radikalität der Regierungspolitik macht Ma zwei weitere Faktoren der Kulturrevolution aus, welche gravierende Auswirkungen auf die chinesische Außenpolitik hatten. Der erste Punkt war die Nutzung der chinesischen Botschaften zur Verbreitung von maoistischer Propaganda in den Gastgeberländern. Zweitens kam es zu massiven Einmischungen der chinesischen Bevölkerung in die chinesische Außenpolitik.³³

Die Propagierung des Maoismus im Inland ging Hand in Hand mit seiner Verbreitung im Ausland – eine Aufgabe, die sich China als selbsternannter Anführer der Weltrevolution und als Kämpfer gegen den sowjetischen Revisionismus auferlegt hatte. Den Auftakt dazu bildete die offiziell ausgegebene Weisung, den Maoismus und Maos gesammelte Werke durch die chinesischen Botschaften verbreiten zu lassen. Dieser Funktion wurde Vorrang gegenüber allen anderen Aufgaben der Botschaften eingeräumt.³⁴ Diese Vorgehensweise wirkte sich direkt auf die chinesische Diplomatie aus. Durch die als Hauptaufgabe definierte Verbreitung von Ideologie wurde die eigentliche Hauptaufgabe der Botschaften, die zwischenstaatliche Kommunikation, gründlich erschwert. Weiters standen die Gastgeberländer der Verbreitung von Ideologie auf ihrem Hoheitsgebiet ablehnend gegenüber, wurden doch die dort herrschenden Regierungen kritisiert. Verärgerung des Gesprächspartners gekoppelt mit eingeschränkter Möglichkeit zur Kommunikation führte deshalb in kürzester Zeit zur Verschlechterung der chinesischen Außenbeziehungen. Bereits zu Beginn der Kulturrevolution hatte sich das Verhältnis Chinas zu 30 von insgesamt 50 mit China Kontakt haltenden Ländern verschlechtert.³⁵

Mao verstand es geschickt, die sich verschlechternden chinesischen Außenbeziehungen zu instrumentalisieren. Durch die Zuhilfenahme der bereits besprochenen chinesischen Opfermentalität wurde die Schuld an den sich verschlechternden Beziehungen den jeweiligen Staaten zugeschoben, woraufhin die chinesische Bevölkerung mobilisiert wur-

³³ Vgl. Ebenda S. 152-153

³⁴ Vgl. Ma, Jisen (2004). The Cultural Revolution in the Foreign Ministry of China. S. 155

³⁵ Vgl. Ebenda. S. 163

de und teilweise mit Gewalt gegen Repräsentanten dieser Staaten vorging. Durch Maos Politik wurde die Einmischung der Bevölkerung in die chinesische Außenpolitik nicht nur gut geheißten, sondern sogar gefordert. Die Roten Garden übernahmen in vielen Regierungsinstitutionen die Macht, darunter auch dem Außenministerium. China gab damit effektiv für einen gewissen Zeitraum während der Kulturrevolution das staatliche Primat über die Außenpolitik auf. Das Außenministerium war ohne amtierenden Außenminister und verfügte nur noch über 30 Prozent seiner früheren personellen Kapazität.³⁶

Beschleunigt wurde der Niedergang der chinesischen Außenpolitik durch einen Brief von Wiener Kommunisten, die der chinesischen Gesandtschaft in Österreich Dekadenz vorwarf.³⁷ Daraufhin wurde Zhou Enlais Entscheidung, das Botschaftspersonal aus der Kulturrevolution herauszuhalten, von Mao aufgehoben.³⁸ Innerhalb eines Jahres wurden sämtliche Botschafter und ein Großteil des Botschaftspersonals nach Beijing zurück beordert, wo sie sich einer Umerziehung stellen mussten.³⁹ Diese Umerziehungsmaßnahmen, die mit Strafarbeiten und der Versetzung der jeweiligen Beamten und Botschafter einherging, beraubte die chinesische Außenpolitik ihrer Fähigkeit, effektiv mit anderen Staaten in Verbindung zu treten und reduzierte die Möglichkeiten der Diplomatie auf ein Minimum.

Die Verbreitung von maoistischer Propaganda fand nicht nur durch die Botschaften statt. Die Bevölkerung selbst, angestachelt von der Kulturrevolution, nahm eine aktive Rolle ein und beeinflusste maßgeblich die Außenpolitik. Zu den folgenschwersten Einfluss-

³⁶ Vgl. Ebenda. S. 63

³⁷ Vgl. Erling, Johnny. „Als Österreichs Maoisten China Dekadenz vorwarfen“ <http://www.welt.de/politik/ausland/article13576519/Als-Oesterreichs-Maoisten-China-Dekadenz-vorwarfen.html> zuletzt aufgerufen am 21.03.2014

³⁸ Vgl. Barnouin, Barbara / Yu, Changgen (1998). Chinese Foreign Policy during the Cultural Revolution. S. 12

³⁹ Vgl. Ebenda. S. 14

nahmen der chinesischen Bevölkerung gehörte das in Brand stecken der britischen Botschaft 1967 in China.

Durch diesen Übergriff der Bevölkerung wurde Mao zum Umdenken gezwungen. Die Partizipation der Bevölkerung in der Außenpolitik war auf Dauer untragbar geworden und musste eingedämmt werden. Mao entschied sich daher zu einer Deradikalisierung seiner Politik, woraufhin gemäßigte Kräfte die Kontrolle über das Außenministerium übernahmen.

In Hinblick auf die chinesische Außenpolitik war damit die Kulturrevolution beendet. Die wiederkehrende Pragmatik in der Außenpolitik war auch deshalb dringend notwendig geworden, da sich das chinesische Sicherheitsumfeld stark verschlechtert hatte, China benötigte funktionierende aktive diplomatische Kanäle nun mehr denn je.

Der Zusammenprall chinesischer und russischer Streitkräfte 1969 am Ussuri machte dies besonders deutlich. Die Folge dieses Grenzstreits waren mehrere Todesopfer auf beiden Seiten und eine Neuorientierung der chinesischen Beziehungen zu den USA.

„The perception that the „Soviet social-imperialists“ were China’s most dangerous enemies gradually came to dominate Beijing’s strategic thinking. Starting in early 1969, Beijing’s top leaders, and Mao and Zhou in particular, began to reconsider the role the United States could play in China’s security.“⁴⁰

2.3.3 Normalisierung nach der Kulturrevolution

Die veränderte Sicherheitslage und mit ihr die langsame Wiederaufnahme von freundschaftlichen Beziehungen mit den USA brachten ebenfalls die Erlangung des Sitzes im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen mit sich. Durch den Beschluss 2758 der Generalversammlung der UN wurden die Vertreter Taiwans innerhalb der UN gegen die Vertre-

⁴⁰ Chen, Jian (2001). Mao’s China and the Cold War. S. 233

ter der Volksrepublik China ausgetauscht.⁴¹ Daraufhin zog sich Taiwan aus der UN zurück und ist dort bis heute nicht mehr vertreten. Dies geht auch auf die Bemühungen der Volksrepublik zurück, die mit ihrem Einzug in die UN die Ein-China-Politik propagierte und damit alle Versuche Taiwans wieder in der UN aufgenommen zu werden, blockierte.

Offiziell finden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und der USA ihren vorläufigen Höhepunkt mit dem ersten der drei Sino-U.S. Joint Communiqués:

„There are essential differences between China and the United States in their social systems and foreign policies. However, the two sides agreed that countries, regardless of their social systems, should conduct their relations on the principles of respect for the sovereignty and territorial integrity of all states, nonaggression against other states, noninterference in the internal affairs of other states, equality and mutual benefit, and peaceful coexistence. International disputes should be settled on this basis, without resorting to the use or threat of force. The United States and the People's Republic of China are prepared to apply these principles to their mutual relations.“⁴²

Damit wurde die Grundlage der Sino-amerikanischen Beziehungen auf Basis der Fünf Prinzipien festgeschrieben. Bei genauerer Betrachtung des Textausschnittes findet sich allerdings auch eine Zusage vonseiten Chinas und der Vereinigten Staaten, dass Außenpolitik generell auf der Basis der Fünf Prinzipien getätigt werden sollte. Dies verwundert bei China nicht weiter, stellt jedoch ein bemerkenswertes Zugeständnis vonseiten der Vereinigten Staaten dar. Als größtes Hindernis für die Normalisierung der Beziehungen galt die Taiwan-Frage. Dabei wurde das Ein-China Prinzip von beiden Seiten bestätigt, lediglich die Interpretation unterschied sich. Während die chinesische Sichtweise auf eine Wiedervereinigung mit Taiwan unter Führung der Volksrepublik bezog,

⁴¹ Vgl. http://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/2758%28XXVI%29 zuletzt aufgerufen am 30.07.2015

⁴² <https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1969-76v17/d203> zuletzt aufgerufen am 09.08.2015

gestand die USA zwar eine friedliche Vereinigung zu, wollte diese aber mittels Militärpräsenz weiter garantieren.

Die gegenseitige Anerkennung der beiden Staaten und die Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen lies dennoch sechs Jahre auf sich warten und wurde erst mit dem zweiten Sino-U.S. Joint Communiqué 1978 bestätigt.

Die Verfassung der Volksrepublik von 1975 beinhaltet erstmals die fünf Prinzipien. Beinahe im selben Atemzug wird jedoch auch ein Festhalten am proletarischen Internationalismus gefordert sowie eine Bekämpfung von jedwedem Imperialismus und Hegemoniebestrebungen als unumgänglich angesehen:

„In den internationalen Angelegenheiten müssen wir am proletarischen Internationalismus festhalten. China will nie eine Supermacht werden. Wir müssen die Einheit mit den sozialistischen Staaten, mit allen unterdrückten Völkern und unterjochten Nationen stärken und zur gegenseitigen Unterstützung beitragen. Wir müssen die friedliche Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung anstreben, auf der Grundlage der fünf Prinzipien[...] wir müssen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus und des Sozialimperialismus und den Hegemonismus der Supermächte bekämpfen.“⁴³

Während dieser Teil der Verfassung äußerst kriegerisch und konfrontationsbetont scheinen mag, ist dennoch ein Zugeständnis an die USA darin versteckt. Die Vereinigten Staaten werden so nicht mehr explizit attackiert und können im Rahmen von „Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung“ sogar als inkludiert gesehen werden. Lediglich Hegemonie und Imperialismus werden kritisiert, ohne deren Verursacher beim Namen zu nennen. Dabei wird die Zusammenarbeit mit diesen Staaten nicht ausgeschlossen. Die Revidierung der Verfassung von 1978 drückt dies sogar noch deutlicher aus:

⁴³ Verfassung der Volksrepublik China, 1975

„[...] Beziehungen mit anderen Staaten herstellen und entwickeln - auf der Grundlage der fünf Prinzipien [...] Wir müssen den proletarischen Internationalismus hochhalten, entsprechend der Theorie von den drei Welten die Einheit mit dem Weltproletariat, den, unterdrückten Völkern und den unterjochten Nationen, mit den sozialistischen Staaten und den Ländern der Dritten Welt stärken und uns mit allen Ländern, die der Aggression, Subversion, Intervention, Kontrolle und Schikane durch die sozialimperialistische und die imperialistische Supermacht ausgesetzt sind, zusammenschließen, damit eine breitestmögliche internationale Einheitsfront gegen den Hegemonismus der Supermächte und gegen einen neuen Weltkrieg gebildet wird, wir müssen für den Fortschritt und die Befreiung der Menschheit kämpfen.“⁴⁴

Vom proletarischen Internationalismus wird weiterhin nicht abgewichen, der überdies noch mit der Drei Welten Theorie verknüpft wird. Als Ziel des proletarischen Internationalismus wird die Bekämpfung von Hegemonie und dadurch die Verhinderung eines neuen Weltkrieges definiert. Die konfliktbehaftete Formulierung wird dadurch letztendlich kräftig eingeschränkt. Dabei wird der Dualismus der chinesischen Außenpolitik sichtbar gemacht, das Festhalten an den fünf Prinzipien und die damit einhergehende Ablehnung von Hegemonie die darin begriffen ist, und die Bekräftigung des proletarischen Internationalismus, mit dem Hegemonismus bekämpft werden soll. Die beiden Konzepte gehen bis zu einem gewissen Grad Hand in Hand mit ihrer Ablehnung von Hegemonie und Imperialismus, unterscheiden sich allerdings deutlich in ihrem Umgang mit denselben.

2.3.4 Außenpolitik unter Deng Xiaoping

Nach dem Tod Maos erfolgte die Machtübernahme von Deng Xiaoping. Sein Führungsstil war vor allem durch Pragmatismus und wirtschaftliche Öffnung geprägt. Deng selbst hatte die repressive Politik der Kulturrevolution am eigenen Leib erfahren müssen. Dementsprechend wenig Wert legte Deng deshalb auf Ideologie, Wirtschaft stand

⁴⁴ Verfassung der Volksrepublik China, 1978

an erster Stelle und sämtliche bisher herrschende ideologische Konzepte hatten sich dem unterzuordnen. Diese „neue Flexibilität“ Chinas machte diplomatische Kommunikation und Handel selbst mit Staaten möglich, die zuvor noch als Feindbild betrachtet wurden.⁴⁵ Damit wurde auch der zuvor angewendete proletarische Internationalismus hinfällig und nicht länger angewendet.⁴⁶ Selbst die drei Welten Theorie wurde nur noch selten offiziell erwähnt. Die Abkehr von der drei Welten Theorie brachte dabei einen neuen Fokus auf Multipolarität mit sich.⁴⁷

Diese sogenannte Politik der offenen Tür wurde 1978 bei der Plenarsitzung des Zentralkomitees beschlossen. Als Ziele, die es mit Hilfe der Politik der offenen Tür zu erreichen galt, wurden die vier Modernisierungen definiert. Dabei handelte es sich um:⁴⁸

1. Modernisierung der Landwirtschaft
2. Modernisierung der Industrie
3. Modernisierung der nationalen Verteidigung
4. Modernisierung von Wissenschaft und Technologie

Die vier Modernisierungen bildeten die Basis für Dengs Wirtschaftspolitik. Um diese Modernisierungen zu realisieren, wurde ausländisches Kapital und Know-How benötigt. Doch Deng beschränkte die Öffnung Chinas nicht nur auf die Wirtschaft:

„China will remain open to the outside world and is ready to establish and expand diplomatic relations and economic and cultural ties with all countries on the basis of the Five Principles of Peaceful Coexistence.“⁴⁹

⁴⁵ Vgl. Ross, Madelyn (1994). China's International Economic Behaviour. S. 445

⁴⁶ Vgl. Wang, Jisi (1994). International Relations Theory and the Study of Chinese Foreign Policy. S. 486

⁴⁷ Vgl. Kim, Samuel (1994). China's International Organizational Behavior. S. 410-411

⁴⁸ Vang, Pobzeb (2008). Five Principles of Chinese Foreign Policy. S. 6

⁴⁹ Vang, Pobzeb (2008). Five Principles of Chinese Foreign Policy. S. 6

Die Ausweitung von wirtschaftlichen Beziehungen wurde dabei Hand in Hand mit der Ausweitung von diplomatischen Beziehungen gesehen.

Um jedoch die ideologisch gefärbten Teile der Partei nicht zu vergrämen und eine anhaltende Kontinuität mit der maoistischen Vergangenheit herzustellen, wurden die vier Kardinalsprinzipien eingeführt:⁵⁰

1. Aufrechterhaltung der Diktatur des Proletariats
2. Aufrechterhaltung der Führerschaft der KPCh
3. Aufrechterhaltung des Marxismus-Leninismus
4. Aufrechterhaltung des Mao-Zedong-Denkens

Die vier Kardinalsprinzipien waren dabei als ein Riegel gedacht, welcher der Politik der Öffnung vorgeschoben wurde, um allzu tiefgreifende Reformen zu verhindern.⁵¹ Dabei bezogen sich die Kardinalsprinzipien ebenfalls auf die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz:

The Chinese government of the PRC uses the „Five Principles of Peaceful Coexistence“ to conduct and to maintain diplomatic, political, economic, cultural, and trade relations with the outside world in order to achieve the objectives of „Four Modernizations“ and the „Open Door Policy.[sic!] However, the Chinese government opposes intervention in the internal affairs of China by the outside world because it continues to govern its people by the „Four Cardinal Principles“ [...]“⁵²

Die Kardinalsprinzipien werden dabei aus chinesischer Sicht als Erweiterung der Fünf Prinzipien gesehen, welche das chinesische Recht auf Souveränität unterstreichen. Be-

⁵⁰ Vang, Pobzeb (2008). Five Principles of Chinese Foreign Policy. S. 7

⁵¹ Vgl. Levine, Steven I. (1994). Perception and Ideology in Chinese Foreign Policy. S. 32

⁵² Vang, Pobzeb (2008). Five Principles of Chinese Foreign Policy. S. 6-7

merkwürdig ist, dass die Kardinalsprinzipien nach obiger Lesart als außenpolitisches Instrument verstanden werden, wenn doch der Schwerpunkt der Kardinalsprinzipien bei der Erhaltung des inneren Systems der Volksrepublik liegt. Es scheint, als ob die Erhaltung des politischen Systems der Volksrepublik gegen externe Kräfte verteidigt werden müsste. Unter den Tisch fällt bei dieser Auffassung aber, dass die Kardinalsprinzipien ein viel geeigneteres Werkzeug sind, um die eigene Macht gegen interne Kräfte zu erhalten, welche an einem Systemwechsel interessiert sind.

Das Tian'anmen-Massaker vom Juni 1989 versetzte Dengs Politik der Öffnung einen herben Dämpfer. China wurde damit international zu einem Aussätzigen erklärt und mit Sanktionen überzogen.

*“But the greatest damage of all for the moral regime is not so much the content or duration of the international sanctions themselves as the loss of face and the collapse of international reputation that the sanctions reflected and effected.”*⁵³

China hatte sich mit seiner Einschätzung von Souveränität gewaltig verkalkuliert. Die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz sowie die Vier Kardinalsprinzipien verboten sich jedwede Einmischung in die inneren chinesischen Angelegenheiten und einen Wandel des chinesischen Systems. China musste schmerzlich erfahren, welche internationalen Grenzen ihre propagierten Prinzipien hatten. Die durch die Prinzipien geforderte Souveränität schützte China nicht wie gehofft vor internationaler Ächtung.

Teilweise um ihr internationales Ansehen wiederherzustellen, teilweise um nicht noch einmal in eine so prekäre Lage zu geraten, forderte China nach dem Tian'anmen Massaker eine neue Weltordnung mit den Fünf Prinzipien als Basis. Diese Neue Internationale Politische und Ökonomische Ordnung war ebenfalls ein Versuch, Dengs Position im Inneren mittels internationaler Legitimität zu sichern.⁵⁴ Die Rufe nach einer neuen Ordnung richteten sich vornehmlich an Entwicklungsländer, als deren moralischer An-

⁵³ Vgl. Kim, Samuel (1994). China's International Organizational Behavior. S. 414

⁵⁴ Vgl. Ebenda. S. 415

führer sich China weiterhin sah. Diese wendeten sich aber von der neuen Ordnung ab, indem sie mittels einer UN-Resolution Demokratie und den Schutz von Menschenrechten als unabdingbar für Entwicklung und ökonomisches Wachstum ansahen.⁵⁵ Damit hatte China die für sich selbst beanspruchte Vorreiterrolle der Entwicklungsländer verloren.

2.3.5 **Von Koexistenz zu Harmonie**

Trotz aller Rückschläge gab China die Vorstellung ihrer Neuen Weltordnung nicht auf. Zum fünfzigsten Jahrestag der Gründung der Vereinten Nationen 1995 stellte Staatspräsident Jiang Zemin seine Vorstellung einer Neuen Weltordnung vor:

*“We must create a secure and reliable international environment of lasting peace and stability. Disputes between States should be resolved through peaceful negotiations and consultations instead of resorting to the use or threat of force. [...] We must uphold the norms governing international relations, with the principles of sovereign equality and noninterference in each other’s internal affairs as the core. [...] We must establish a new type of international economic relations featuring mutual benefit, mutual complementarity and common development. [...] We should bring about a situation of international harmony [...].”*⁵⁶

Wieder einmal befinden sich die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz im Kern dieser Neuen Weltordnung, wobei die Betonung von Souveränität und die Bildung von Wirtschaftsbeziehungen im Vordergrund stehen. Der Punkt Friedliche Koexistenz wurde kurzerhand in „Internationale Harmonie“ umbenannt. Damit wurde möglicherweise der erhöhten Bedeutung Rechnung getragen, dass China nun willens war über Probleme zu beraten, welche nur mit internationaler Hilfe gelöst werden konnten.

⁵⁵ Vgl. Ebenda. S. 416

⁵⁶ http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/50/PV.39 zuletzt aufgerufen am 27.08.2015

“The solution to such global issues as ecological degradation and population explosion requires not only efforts at the national level but also close coordination and cooperation at the international level. It is our view that the foregoing points should be incorporated in the new international political and economic order whose establishment has been eagerly desired by the people of all countries. [...]”⁵⁷

Friedliche Koexistenz allein wäre für die Lösung dieser Probleme zu wenig. China gesteht damit auch ein, dass diese Probleme die internationale Harmonie aus dem Gleichgewicht bringen. Es wird jedoch keine Antwort darauf gegeben, wie das Bevölkerungswachstum und Umweltprobleme mit einer Beharrung von unbedingter Souveränität gelöst werden können.

Loving peace and desiring development, the Chinese people are willing to cultivate friendly relations and cooperation with the people of the rest of the world and steadfastly pursue an independent foreign policy of peace. Even when China becomes stronger and developed it will not seek hegemony or pose a threat to anyone.”⁵⁸

2.3.6 Der friedliche Aufstieg

Jiang Zemin lieferte damit den Vorläufer zur Doktrin des Friedlichen Aufstiegs von Hu Jintao. China war bemüht, die friedliche internationale Weltlage für seinen wirtschaftlichen Aufstieg zu nutzen und gleichzeitig aktiv die Rahmenbedingungen zu verbessern, welche diese friedliche Weltlage begünstigten. Nachdem China in der Vergangenheit das Gebaren der Supermächte USA und UdSSR wiederholt scharf angegriffen hatte, wollte es derartige Vorwürfe gegenüber der rapide wachsenden chinesischen Entwicklung entgegen wirken. Das Aufkommen einer „Chinese Threat Theory“, bei welcher der

⁵⁷ http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/50/PV.39 zuletzt aufgerufen am 27.08.2015

⁵⁸ http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/50/PV.39 zuletzt aufgerufen am 27.08.2015

rasante wirtschaftliche Aufstieg nur militärisch unterstützt werden könne, sollte ebenfalls zurückgewiesen werden. Diese Zusicherungen in Verbindung mit der Verteidigung der eigenen Souveränität machen auch Sinn, wenn man bedenkt, dass sich China in Territorialstreitigkeiten mit etwa zwölf anderen Ländern befand, welche den Aufstieg zu einstiger Größe in Gefahr brachten.⁵⁹ Es war daher äußerst wichtig für China, seine direkten Nachbarstaaten zu beschwichtigen und gleichzeitig keinerlei territoriale Ansprüche aufzugeben. Nur so konnten die wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden, die China für sein ökonomisches Wachstum benötigte.

Das Problem bei der Doktrin des Friedlichen Aufstiegs war aber, dass diese nur in Verbindung mit innenpolitischen Reformen zur Liberalisierung Chinas zu einer Beschwichtigung der Nachbarstaaten beigetragen hätte. Ohne Zugeständnisse an die chinesische Bevölkerung klang die Doktrin des Friedlichen Aufstiegs nicht überzeugend. Aus diesem Grund wurde Ende 2004 auf den sichereren Slogan „Friede und Entwicklung“ gewechselt.⁶⁰

2.3.7 **Friede und Entwicklung**

2005 wurde von der KPCh ein Whitepaper zum Konzept Friede und Entwicklung herausgegeben. Dabei sind die Kernaussagen von Friede und Entwicklung folgende:

„Striving for a peaceful international environment to develop itself, and promoting world peace through its own development [...] Achieving development by relying on itself, together with reform and innovation, while persisting in the policy of opening-up [...] Conforming to the trend of economic globalization, and striving to achieve mutually beneficial common development with other countries [...] - Sticking to peace, development and cooperation, and, together with all other countries, devoting itself to building a harmonious world marked by sustained peace and common prosperity.

⁵⁹ Vgl. Lam, Willy Wo-Lap. (2006). Chinese Politics in the Hu Jintao Era. S. 165-166

⁶⁰ Vgl. Ebenda. S. 168

Die sonst so übliche Betonung der chinesischen Souveränität wird dabei unter den Tisch fallen gelassen, während gegenseitiger Nutzen und Friedliche Koexistenz in der Form einer „harmonischen Welt“ hervorgehoben werden. Dass Souveränität nicht vom Tisch ist zeigt sich dadurch, dass die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz selbst namentlich genannt werden und als Basis für Chinas Beziehungen zu anderen Staaten gelten.⁶¹

2.3.8 *Der chinesische Traum*

Durch die Machtübernahme der fünften Generation 2013, allen voran Xi Jinping, wurde ein neues Paradigma der chinesischen Außenpolitik eingeläutet. Als grundlegendste Änderung gegenüber Hu Jintaos Friede und Entwicklung gilt, dass der Aufstieg Chinas nicht mehr nur als Ziel, sondern als Fakt gesehen wird.⁶² Das Schlagwort der neuen Generation ist dabei der „Chinesische Traum“⁶³. Rein außenpolitisch betrachtet äußert sich dieser in einer aktiveren Außenpolitik, welcher das seit Deng bestehende Konzept der „Außenpolitischen Zurückhaltung“ ablöst.⁶⁴

Als hervorstechendstes Merkmal dieser neuen aktiven Außenpolitik ist, dass ein neues Verhältnis mit den Vereinigten Staaten angestrebt wird. Xi Jinping sprach dabei von einer „Neuen Art der Großmachtbeziehungen“, womit er speziell das Verhältnis Chinas mit den USA versteht.⁶⁵ Dieses neue Verhältnis zeichnet sich laut Xi folgendermaßen aus:

„No conflict or confrontation, through emphasizing dialogue and treating each other's strategic intentions objectively [...] mutual respect, including for each other's core interests and major concerns [...] mutually beneficial

⁶¹ Vgl. http://en.people.cn/200512/22/eng20051222_230059.html zuletzt aufgerufen am 28.08.2015

⁶² Vgl. Wacker, Gudrun (2015). The Irreversible Rise. S. 65

⁶³ 中国梦, wörtlich übersetzt China Traum

⁶⁴ Vgl. Wacker, Gudrun (2015). The Irreversible Rise. S. 65

⁶⁵ Vgl. Ebenda. S. 67

cooperation, by abandoning the zero-sum game mentality and advancing areas of mutual interest.”⁶⁶

Auch hier finden sich die Eckpunkte der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz wieder. Souveränität wird nicht explizit erwähnt, wird aber unter dem Punkt „No conflict or confrontation“ stillschweigend impliziert. Grund dafür könnte sein, dass China die Schwierigkeit des Begriffs Souveränität im Umgang mit internationalen Problemen wie etwa Umweltschutz erkannt hat. Generell zeigt sich, dass die verschiedenen Punkte nun mit Beispielen hinterlegt sind und so Unsicherheit bei Kooperation vorgebeugt wird.

⁶⁶ Li, Cheng (2014). „Chinese Enthusiasm and American Cynicism Over the “New Type of Great Power Relations” <http://www.brookings.edu/research/opinions/2014/12/05-chinese-pessimism-american-cynicism-great-power-li-xu> zuletzt aufgerufen am 30.08.2015

3 Die Englische Schule als Vergleichstheorie

Für den Vergleich des chinesischen Konzepts von Außenpolitik und damit der Fünf Prinzipien ist die Englische Schule aus mehreren Gründen besser geeignet als andere Theorien. Zum Ersten ist sie mit den Theorien des Realismus und des Neorealismus nur sehr schwer zu erfassen.

„[...] Chinese foreign policy pronouncements defy the logic of Western realism and neo-realism. The normative and cognitive strains incurred in the course of fulfilling its normative commitments before the global audience without compromising its national interests explain China's generally erratic and unpredictable behavior in world politics.“⁶⁷

In diesen westlichen Theorien findet sich kein Platz für die normativen Ansätze, welche sich in den chinesischen Konzepten verstecken. Es braucht eine Theorie, welche diesen normativen Komponenten wenigstens im Ansatz Rechnung trägt.

Zweitens sind die Grundfragen der westlichen internationalen Theorien nicht übereinstimmend mit denen der Chinesischen.

„Unverfänglicher mit Blick auf die mögliche Rezeption in der internationalen Politikwissenschaft scheint hingegen zunächst die Thematisierung von Krieg und Frieden, die als Ausgangspunkt der modernen „westlichen“ IB-Modellbildung gelten. Zugleich ist dies ein Theoriebaustein, für den mit Gewißheit [sic!] eine Divergenz zwischen „westlichen“ und der „chinesischen“ IB-Ontologie anzunehmen ist.“⁶⁸

⁶⁷ Kim, Samuel (1994). China's International Organizational Behavior. S. 408

⁶⁸ Noesselt, Nele (2009). Auf der Suche nach einer chinesischen Theorie der Internationalen Beziehungen. S. 140

Für China stellt sich vielmehr eine andere Frage als Ausgangspunkt für ihre Überlegungen.

„Unter welchen Umständen ist der (Wieder-) Aufstieg eines Staatenakteurs der Peripherie, in diesem konkreten Fall der VR China, ohne militärische Konfrontation umsetzbar? Neorealistische Szenarien schließen diese Option kategorisch aus; liberale oder auch konstruktivistische Ansätze hingegen halten kooperative Lösungen für möglich, wenn diese über die interdependente Einbindung der Akteure in internationale Regelwerke erfolgen. Beide Szenarien sind aus chinesischer Sicht abzulehnen, das erste, weil es den chinesischen Aufstiegszielen entgegentritt, letzteres hingegen, weil es die Transformation und Eingliederung in internationale Regelwerke zu den Bedingungen der „westlichen“ Staatenwelt zur notwendigen Voraussetzung erklärt.“⁶⁹

Es braucht also eine Theorie ohne Nullsummen-Mentalität, welche gleichzeitig grundlegender als liberale und konstruktivistische Theorien ist. Als Anknüpfungspunkte zwischen einer westlichen und einer chinesischen Theorie bieten sich zwei Konzepte an, die Anarchie des internationalen Systems und der Nationalstaat als souveräner Akteur im internationalen System.⁷⁰ Wenn nun diese Regelwerke der „westlichen“ Staatenwelt abgelehnt werden, zielt die chinesische Kritik meist darauf, dass es sich um amerikanisch dominierte Theorien handelt. Dadurch, dass der Englischen Schule der Ruf als Gegenkonzept zu den amerikanischen Theorien anhaftet, bietet sich diese besonders an.⁷¹ Zhang Yongjing verortet dabei weitere Parallelen zwischen der Englischen Schule und den chinesischen Konzepten. Besonders ethische und moralische Überlegungen in

⁶⁹ Noesselt, Nele (2009). Auf der Suche nach einer chinesischen Theorie der Internationalen Beziehungen. S. 140-141

⁷⁰ Vgl. Ebenda. S. 114

⁷¹ Vgl. Ebenda. S. 81

der Weltpolitik machen die Englische Schule für chinesische Theorien interessant.⁷² Der Fokus auf internationale Geschichte und Ideengeschichte scheinen dabei besonders dafür geeignet, das historisch gewachsene Konstrukt der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz zu analysieren.

3.1 Die Englische Schule

Die Englische Schule zeichnet sich laut Tim Dunne durch drei Kriterien aus. Erstens, und für diese Arbeit nicht besonders bedeutend, die Selbstzurechnung zu einer bestimmten Forschungstradition. Zweitens folgt die Verwendung eines interpretativen Forschungsansatzes. Dabei wird naturwissenschaftlich angehauchte Erforschung der Internationalen Beziehungen abgelehnt, die Englische Schule sieht sich selbst dem Rationalismus verpflichtet. Drittens zeichnet sich die Englische Schule dadurch aus, dass ihre Theorie der Internationalen Beziehungen eine normative Theorie ist. Als größte Errungenschaft der Englischen Schule führt Dunne dabei die Analyse der Frage auf, was die „internationale Gesellschaft“ ausmacht.⁷³

Christopher Daase erweitert die Zuordnung zur Englischen Schule noch um ein Kriterium, die Bekenntnis zur genannten internationalen Gesellschaft. Aus dieser Schnittmenge kristallisiert sich laut Daase Hedley Bull als alleiniger Vertreter heraus, der mit dem Werk „The Anarchical Society“ den größten Beitrag zur Englischen Schule geleistet hat.⁷⁴ Aus diesem Grund sollen auch vornehmlich die Theorien von Hedley Bull zur Analyse herangezogen werden. Soweit nicht anders erwähnt, bezieht sich die Verwendung des Begriffs Englische Schule auf die Theorien der Englischen Schule, so wie sie von Hedley Bull formuliert wurden. Als Nachsatz, und um die Englische Schule in die Gegenwart zu holen, sollen ebenfalls die Theorien von Andrew Hurrell vorgestellt werden. Hurrell baut auf Bulls Theorien auf und erweitert diese an einigen Stellen.

⁷² Vgl. Zhang, Yongjin (2003). The English School in China. S. 99-100

⁷³ Vgl. Dunne, Tim (1998). Inventing International Society. S. 7-10

⁷⁴ Vgl. Daase, Christopher (2006). Die Englische Schule. S. 245

3.1.1 *Die Englische Schule nach Hedley Bull*

3.1.1.1 *Begriffsdefinitionen der Englischen Schule*

Bull verwendet bei der Erläuterung seiner Theorien eine Vielzahl an Begriffen, welche genauerer Erörterung bedürfen.

3.1.1.1.1 Ordnung

Ordnung bezeichnet den grundlegendsten der von Hedley Bull verwendeten Begriffe. Er verwendet dafür das Gegensatzpaar Ordnung und Unordnung. Ordnung zeichnet sich dabei als Qualität der zwischenstaatlichen Beziehungen aus. Dabei handelt es sich keineswegs um eine normative Ordnung sondern rein um einen Zustand, der zwischen Staaten bestehen kann. Dabei haben verschiedene Staaten verschiedene Vorstellungen von Ordnung, die vornehmlich dafür dienlich sind, deren Interessen durchzusetzen.⁷⁵ Bull beschreibt Ordnung dabei als Verhaltensmuster, die zu einem bestimmten Ziel führen. Dabei ist Ordnung immer relativ, insofern, dass die Erreichung eines Ziels durch Ordnung der Erreichung eines anderen Ziels gegenüber stehen kann.⁷⁶

Zur Betrachtung dieser Ordnung verwendet Bull sogenannte Institutionen, welche in Anbetracht ihres Einflusses auf Ordnung analysiert werden.⁷⁷ Diese werden in anschließend behandelt. Die Ziele, welche von Staaten verfolgt werden, sind dabei laut Bull immer gleich.

3.1.1.1.2 Universelle und elementare Ziele

Die von Staaten verfolgten Ziele sind dabei laut Bull über alle Gesellschaftsformen gleich. Sie existieren als absolut kleinster gemeinsamer Nenner, ohne die soziales Zusammenleben zwischen den Staaten beziehungsweise die Existenz einer Gesellschaft nicht möglich wäre. Diese Ziele sind:

⁷⁵ Vgl. Bull, Hedley (1997). *The Anarchical Society*. S. xxii

⁷⁶ Vgl. Ebenda. S. 4

⁷⁷ Vgl. Ebenda. S. xxxii

- Schutz vor Gewalt
- Einhaltung von Verträgen
- Schutz von Eigentum

Sie sind deshalb elementar, da man ohne deren Existenz nicht von einer Gesellschaft sprechen kann und deshalb universell, weil sie von jeder Gesellschaft verfolgt werden.⁷⁸

Diese drei Ziele werden von anderen Zielen und Werten vorausgesetzt. Die Funktion dieser Ziele ist, dass sie menschliches Handeln voraussagbar machen, was wiederum ihren Wert für die Ordnung ausmacht.⁷⁹

3.1.1.1.3 Internationale Ordnung

Unter Internationaler Ordnung wird nun ein Verhaltensmuster verstanden, welches die vorher genannten drei elementaren und universellen Ziele erhält. Akteure der Internationalen Ordnung sind dabei Staaten, welche sich in einer Staatengemeinschaft oder internationalen Gemeinschaft bewegen.⁸⁰

3.1.1.1.4 Staaten

Staaten sind der Ausgangspunkt von Bulls Theorie. Es handelt sich dabei um eine unabhängige politische Gemeinschaft, in der eine Regierung Souveränität über einen Teil der Welt und der Weltbevölkerung ausübt. Bull unterscheidet dabei zwischen interner Souveränität, also der Souveränität über die eigene Bevölkerung, und externer Souveränität, also der Unabhängigkeit von außen. Dabei müssen diese Staaten ihre Souveränität sowohl normativ als auch in der Praxis ausüben.⁸¹

⁷⁸ Vgl. Ebenda. S. 4-5

⁷⁹ Vgl. Ebenda. S. 7

⁸⁰ Vgl. Ebenda. S. 8

⁸¹ Vgl. Ebenda. S. 8

3.1.1.1.5 Staatensystem, Internationales System

Beim Staatensystem, beziehungsweise dem Internationalen System, handelt es sich um die Vorstufe zur Staatengemeinschaft, beziehungsweise der internationalen Gemeinschaft. Ein Staatensystem ist dann gegeben, wenn zwei oder mehr Staaten Kontakt haben und genügend gegenseitigen Einfluss, dass sich beide Staaten als Teil eines Systems verhalten.⁸² Dabei ist es unerheblich, ob dieser Kontakt direkt oder indirekt vonstattengeht. Die von Bull getroffene Unterscheidung von verschiedenen Staatensystemen wird kurz grafisch vorgestellt:

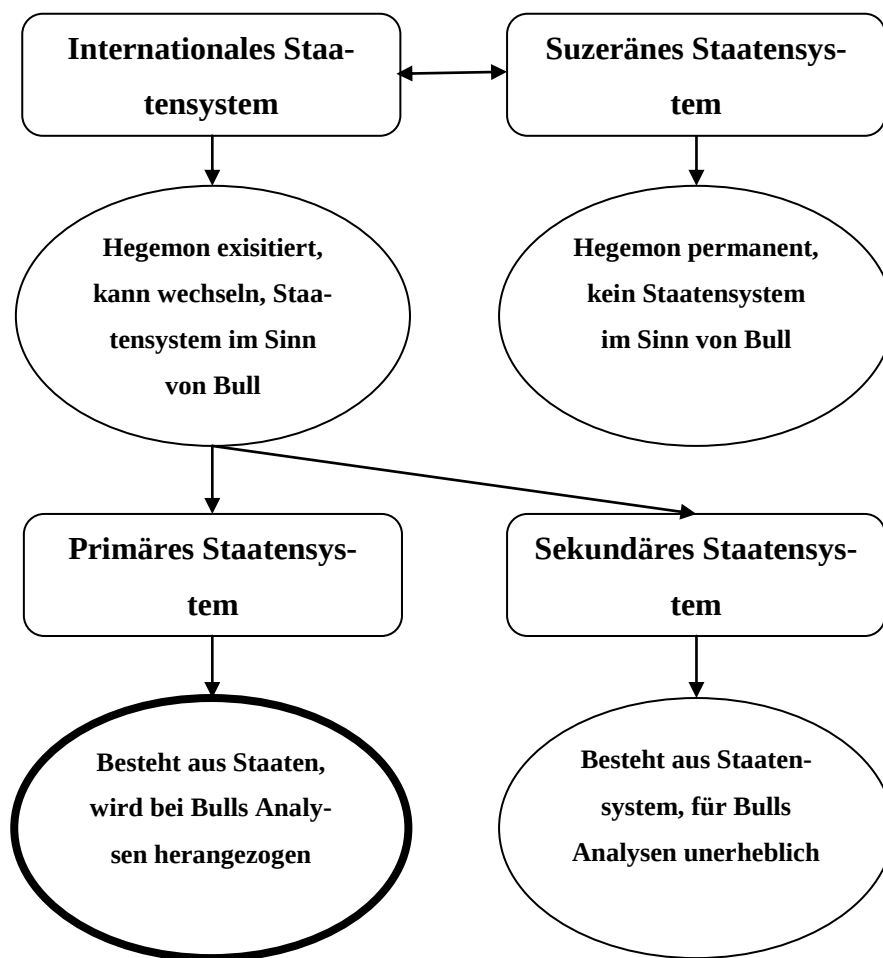


Abbildung 1: Übersicht Staatensysteme⁸³

⁸² Vgl. Ebenda. S. 10

⁸³ Angelehnt an Bull, Hedley (1997). The Anarchical Society, S. 10-11

3.1.1.1.6 Staatengemeinschaft, Internationale Gemeinschaft

Die Existenz einer Staatengemeinschaft setzt die Existenz eines oben beschriebenen Staatensystems voraus. Wenn eine Gruppe aus Staaten, aufbauend auf gemeinsamen Werten und Zielen, allen voran den elementaren und universellen Zielen, eine Gemeinschaft bildet und sich an gemeinsame Regeln im Umgang miteinander und an gemeinsame Institutionen verpflichtet fühlt, kann man von einer Staatengemeinschaft sprechen.⁸⁴

Laut Bull kann eine Staatengemeinschaft aufgrund einer gemeinsamen Entwicklung von Sprache oder Geschichte entstehen, sie ist somit historisch entstanden und damit analysierbar. Bulls Argument ist nun, dass sich die momentane globale internationale Staatengemeinschaft etwa von der europäischen Staatengemeinschaft des achtzehnten Jahrhunderts unterscheidet, da sich diese ohne gemeinsame Kultur oder Zivilisation entwickelt haben.⁸⁵

3.1.1.1.7 Ziele der Staatengemeinschaft

Wie bereits erwähnt, gibt es ohne die elementaren und universellen Ziele keine Staatengemeinschaft im Sinne von Bull. Die Ziele einer Staatengemeinschaft gehen aber weit über diese Ziele hinaus. Der moderne Staat sieht sich laut Bull als grundlegendster Akteur in der Weltpolitik. Dabei ist es im Interesse des Staates, der grundlegendste Akteur zu bleiben, womit die Staatengemeinschaft an sich selbst das Ziel hat, die vorherrschende Form der universellen politischen Organisation zu bleiben. Herausforderungen an das vorherrschende System kamen dabei oft von mächtigen supra-staatlichen Akteuren wie etwa der Kirche, oder von besonders dominanten Staaten der Staatengemeinschaft.⁸⁶ Die China Threat Theory sieht in China so einen Staat, der das bestehende System in Frage zu stellen sucht.

⁸⁴ Vgl. Ebenda. S. 13

⁸⁵ Vgl. Ebenda. S. 16

⁸⁶ Vgl. Ebenda. S. 16

Ein weiteres Ziel der Staatengemeinschaft ist die Erhaltung der Souveränität ihrer Mitgliedsstaaten. Die Partizipation an der internationalen Gemeinschaft garantiert einem Staat seine Souveränität, auf Kosten der Anerkennung der Souveränität der anderen Staaten der Gemeinschaft. Dabei ist dieses Ziel der Erhaltung der Staatengemeinschaft untergeordnet, wie später gezeigt werden soll.⁸⁷

Letztendlich ist ein weiteres Ziel der Staatengemeinschaft die Erhaltung von Frieden. Frieden wird dabei aber nicht als universeller Frieden definiert, sondern zeichnet sich durch die Absenz von Krieg aus. Die Erhaltung von Frieden ist das nachrangigste Ziel der Staatengemeinschaft und befindet sich auf der Liste der Prioritäten noch nach der Erhaltung der Souveränität von einzelnen Mitgliedsstaaten. Ausdruck findet dieser Umstand auch in der UN-Charta durch die Verwendung des Begriffs „Peace and Security“, wobei bei einem Widerspruch zwischen Frieden und Sicherheit stets der Sicherheit Vorrang eingeräumt wird. Die Brechung des Friedens wird allerdings von der Staatengemeinschaft überwacht und darf nur unter bestimmten Bedingungen erfolgen.⁸⁸

Zusammengefasst äußern sich die bereits erwähnten universellen und elementaren Ziele in der Form der Beschränkung von Gewalt, indem Staaten kooperieren und Diplomatie betreiben. Krieg darf nur in berechtigten Fällen und selbst dann nur in begrenztem Maß betrieben werden. Die Einhaltung von Verträgen wird ebenfalls im Zusammenhang von Kooperation und eventuell Krieg wahrgenommen. Stabilität von Eigentum wird durch die gegenseitige Anerkennung von Souveränität abgesichert.⁸⁹

3.1.1.1.8 Weltordnung

Der Begriff Weltordnung geht tiefer als der vorangegangene Begriff Internationale Ordnung. Unter Weltordnung versteht Bull das Muster von menschlicher Aktivität, welche die elementaren Ziele des sozialen Lebens in der gesamten Menschheit erhalten.

⁸⁷ Vgl. Ebenda. S. 17

⁸⁸ Vgl. Ebenda. S. 18

⁸⁹ Vgl. Ebenda. S. 19

Weltordnung ist deshalb tiefer greifend als Internationale Ordnung, weil nicht nur das Verhalten von Staaten erfasst wird, sondern das Verhalten von Menschen insgesamt.

„Before the latter half of the nineteenth century world order was simply the sum of the various political systems that brought order to particular parts of the world. However, since the late nineteenth century and early twentieth century there has arisen for the first time a single political system that is genuinely global. Order on a global scale has ceased to be simply the sum of the various political systems that produce order on a local scale; it is also the product of what maybe called a world political system. Order in the world - say, in 1900 - was still the sum of the order provided within European and American states and their overseas dependencies, within the Ottoman empire, the Chinese and Japanese empires, within the Khanates and Sultanates that preserved an independent existence from the Sahara to Central Asia, within primitive African and Oceanic political systems not yet destroyed by the European impact – but it was also the consequence of a political system, linking them all, that operated all over the world.”⁹⁰

Die geschilderte Entstehung eines globalen politischen Systems nahm die Form eines globalen Staatensystems an. Die Frage, die sich Bull nun stellt ist, ob der Weltordnung mit einem anderen System nicht besser gedient wäre. Weltordnung steht moralisch über Internationaler Ordnung, weil die betrachtete Einheit, das Individuum, fundamentaler ist als der Staat. Internationale Ordnung muss als Instrument von Weltordnung betrachtet werden.⁹¹

⁹⁰ Ebenda. S. 19-20

⁹¹ Vgl. Ebenda. S. 21

3.1.1.1.9 Gerechtigkeit

Bull versucht in seinen Ausführungen, den Begriff Gerechtigkeit mit einzubeziehen. Er erkennt die subjektive Natur des Begriffes an und setzt diesen in einen Kontext mit Hilfe des Begriffs Ordnung.

„[...] Western powers in the justifications they offer of their policies, show themselves to be primarily concerned with order, the states of the Third World are primarily concerned with the achievement of justice in the world community, even at the price of disorder. Professor Ali Mazrui[...] has said that the Western powers, the principal authors of the United Nations Charter, wrote it in such a way that peace and security are treated as the primary objectives of the organisation, and the promotion of human rights as a secondary objective, whereas the African and Asian states are dedicated to reversing this order of priority.“⁹²

Ordnung und Gerechtigkeit werden in ein Spannungsverhältnis gesetzt, welches gleichzeitig die Spannung zwischen den entwickelten Staaten und den Entwicklungsländern entspricht. Gerechtigkeit wird weiter differenziert in vier Begriffspaare, welche sich gegenüberstehen. Die folgende Grafik, in Anlehnung an Bull gibt Auskunft über die Formen von Gerechtigkeit.⁹³

⁹² Ebenda. S. S. 74

⁹³ Vgl. Ebenda. S. 75-78

Gerechtigkeit	
Generelle Gerechtigkeit	Partikuläre Gerechtigkeit
Rechtschaffenes Verhalten generell	Rechtschaffenes Verhalten in einem bestimmten Fall
Substantive Gerechtigkeit	Formale Gerechtigkeit
Anerkennung von auferlegten Rechten und Pflichten	Beschreibt Ausführung von Rechten und Pflichten, wie etwa Gleichheit vor dem Gesetz
Arithmetische Gerechtigkeit	Proportionale Gerechtigkeit
Gleiche Rechte und Pflichten für alle	Rechte und Pflichten bezogen auf das zu erreichende Ziel
Reziproke Gerechtigkeit	Distributive Gerechtigkeit
Gegenseitige Anerkennung von Rechten und Pflichten	Rechte und Pflichten im Verhältnis zu den verfügbaren Mitteln

Abbildung 2: Arten von Gerechtigkeit⁹⁴

Gerechtigkeit und Ordnung sind zu jeder Zeit aufeinander angewiesen. Gerechtigkeit legitimiert die Ordnung, während die Ordnung für den Erhalt von Gerechtigkeit zuständig ist.⁹⁵

3.1.1.1.10 Regeln

Die Wahrung von Ordnung geht auf die Aufrechterhaltung der elementaren und universellen Ziele zurück. Diese Ziele gelten dabei als gemeinsames Interesse von Individuen.

⁹⁴ Angelehnt an Bull, Hedley (1997). The Anarchical Society, S. 75-82

⁹⁵ Vgl. Ebenda. S. 91

“The maintenance of order in any society presupposes that among its members [...] there should be a sense of common interests in the elementary goals of social life. Thus the facts of human vulnerability to violence and proneness to resort to it lead men to the sense of common interests in restricting violence. The fact of human interdependence for material needs leads them to perceive a common interest in ensuring respect for agreements. The fact of limited abundance and limited human altruism lead them to recognise common interests in stabilising possession.”⁹⁶

Die Artikulation und Durchsetzung von diesen Gemeinschaftsinteressen wird mittels Regeln diktiert. Regeln schreiben Verhalten vor.

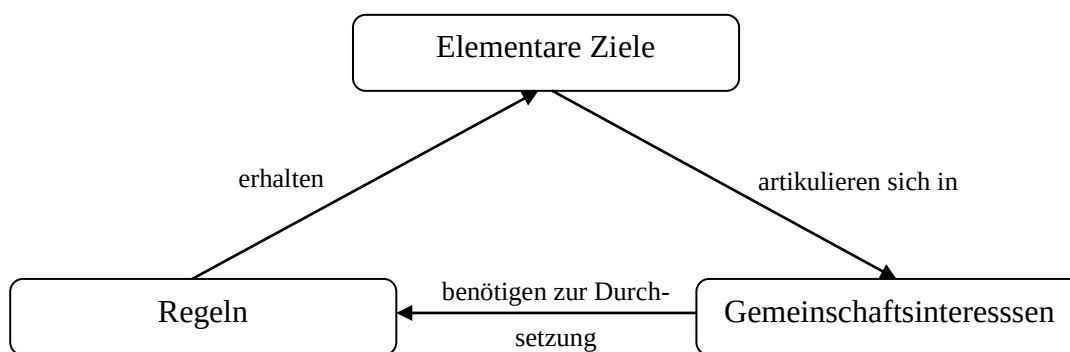


Abbildung 3: Zusammenspiel Ziele, Interessen und Regeln⁹⁷

Regeln können vielfältige Formen einnehmen, von Gesetzen über Brauchtum bis hin zu Etikette.⁹⁸ Zu beachten ist bei Regeln, dass diese von den dominierenden Teilen der jeweiligen Gesellschaft geschaffen werden und diesen in der Regel mehr zugutekom-

⁹⁶ Ebenda. S. 51

⁹⁷ Angelehnt an Bull, Hedley (1997). The Anarchical Society. S. 51-54

⁹⁸ Vgl. Ebenda. S. 52

men.⁹⁹ Unabhängig von der Ausgestaltung der Regeln besteht allerdings kein Interesse der Erschaffer der Regeln an einer Änderung der elementaren Ziele. Unzufriedenheit in einer Gesellschaft bezieht sich daher gleichfalls nicht auf die elementaren Ziele sondern lediglich auf die Regeln, welche die elementaren Ziele erhalten sollen. Wenn Wandel in einer Gesellschaft gefordert wird, ist damit der Wandel von Regeln gemeint.

Bezogen auf die Staatengemeinschaft unterscheidet Bull drei verschiedene Sets an Regeln. Das erste Set ist das fundamentale oder konstitutionelle normative Prinzip der Weltpolitik. In diesem Prinzip ist die Idee der Staatengemeinschaft verankert. Bull sieht die Staatengemeinschaft nicht als moralisch höchste Ebene oder als geschichtlich unvermeidbar an. Vielmehr braucht die Weltordnung ein ihr zugrunde liegendes System, welches sich auch in Form eines universellen Imperiums manifestieren könnte.¹⁰⁰ Die Idee der Staatengemeinschaft ist es aber, dass nur Staaten Mitglieder der Staatengemeinschaft sein dürfen, wodurch eine universelle Autorität ausgeschlossen wird. Die Beziehung der Staaten untereinander ist durch Regeln festgeschrieben. Dieses fundamentale Prinzip der Weltpolitik findet sich im Verhalten des Staates selbst und im internationalen Gesetz wieder.¹⁰¹

Als zweites Set an Regeln gibt Bull die Regeln für Koexistenz an, welche die Minimalvoraussetzungen von staatlichem Zusammenleben in der internationalen Gesellschaft angeben. Diese Regeln dienen direkt dazu, die elementaren Ziele anzustreben und aufrechtzuerhalten. Mit ihnen wird Gewalt reglementiert, der Rahmen für Übereinkommen gelegt und die gegenseitige Anerkennung von Souveränität festgeschrieben.¹⁰²

Drittens gibt es Regeln, die über die Erhaltung der elementaren Ziele hinausgehen. Diese Regeln erleichtern Kooperation, weit über den politischen oder ökonomischen Rah-

⁹⁹ Vgl. Ebenda. S. 53

¹⁰⁰ Vgl. Ebenda. S. 65

¹⁰¹ Vgl. Ebenda. S. 66

¹⁰² Vgl. Ebenda. S. 66

men von Zusammenleben hinaus. Sie richten sich weniger an die elementaren Ziele sondern an sekundäre Ziele, die kennzeichnend für die Staatengemeinschaft sind.¹⁰³

3.1.1.1.11 Institutionen

Der Begriff Institution wurde von Bull zweigeteilt. Einerseits unterscheidet man die Hauptinstitutionen, welche in der Staatengemeinschaft agieren. Dabei handelt es sich um die Staaten selbst. Die Staaten machen die vorher besprochenen Regeln erst effektiv, indem sie Regeln interpretieren, durchsetzen und legitimieren und diesen etwa durch internationale Organisationen Ausdruck verleihen. Durch multilaterale Verträge aber auch durch Krieg findet ständig eine Veränderung der Regeln statt. Die Veränderung von Regeln dient dazu, die internationale Ordnung aufrecht zu erhalten. Da sich Regeln aber auch durch Krieg und Gewalt ändern können, ist eine Änderungsphase von Regeln zum Zweck der Erhaltung von Ordnung stets von Unordnung behaftet.¹⁰⁴ Unordnung wird lediglich als das Nichtvorhandensein von Ordnung festgelegt. Staaten schützen die das Staatensystem erhaltenden Regeln ebenfalls, sie versuchen eine Umgebung herzustellen, in der die Regeln wirken können. Dies geschieht etwa durch Diplomatie oder Krieg, welche ebenfalls gewissen Regeln unterworfen sind.¹⁰⁵

Andererseits definiert Bull nun fünf Institutionen, welche durch ihr Vorhandensein die Existenz einer internationalen Staatengemeinschaft verdeutlichen. Mit diesen Institutionen kollaborieren und kommunizieren die verschiedenen Staaten der Staatengemeinschaft untereinander. Ohne diese Institutionen kann ebenfalls nicht von einer Staatengemeinschaft gesprochen werden.¹⁰⁶

- Gleichgewicht der Macht
- Internationales Recht

¹⁰³ Vgl. Ebenda. S. 67-68

¹⁰⁴ Vgl. Ebenda. S. 70

¹⁰⁵ Vgl. Ebenda. S. 70

¹⁰⁶ Vgl. Ebenda. S. 71

- Diplomatie
- Krieg
- Großmächte

3.1.1.1.12 Gleichgewicht der Macht

Bull definiert die Institution des Mächtegleichgewichts als Zustand, in dem kein Staat den anderen Staaten Gesetze diktieren kann. Dieses Mächtegleichgewicht geht über den militärischen Bereich hinaus.¹⁰⁷ Das Gleichgewicht der Macht muss nach vier Begriffspaaren differenziert werden, welche hier, angelehnt an Bull, abgebildet sind:

¹⁰⁷ Vgl. Ebenda. S. 97

Gleichgewicht der Macht	
Einfaches Mächtegleichgewicht	Komplexes Mächtegleichgewicht
Besteht aus zwei Mächten	Beginnend ab drei Mächten, stabiler als ein einfaches Mächtegleichgewicht
Generelles Mächtegleichgewicht	Lokales Mächtegleichgewicht
Bezieht sich auf die ganze Welt	Bezieht sich auf eine einzelne Region
Subjektives Mächtegleichgewicht	Objektives Mächtegleichgewicht
Es wird angenommen, dass ein Mächtegleichgewicht besteht	Es besteht ein Mächtegleichgewicht
Zufälliges Mächtegleichgewicht	Geplantes Mächtegleichgewicht
Mächtegleichgewicht ist ohne Zutun oder bewusste Planung entstanden	Mächtegleichgewicht wurde von einer oder mehreren Mächten geplant

Abbildung 4: Arten des Mächtegleichgewichts¹⁰⁸

Die Funktionen, welche vom Gleichgewicht der Mächte erfüllt werden, sind vielfältig. Das Mächtegleichgewicht sorgt dafür, dass die Staatengemeinschaft in seiner momentanen Form erhalten bleibt. Es wirkt einem universellen Imperium entgegen. Ein lokales Mächtegleichgewicht schützt dabei ebenfalls die Unabhängigkeit von lokalen Staaten. Durch die Existenz von lokalen oder generellen Machtgleichgewichten konnten sich weitere Institutionen herausbilden, auf denen Ordnung beruht.¹⁰⁹ Diese werden in den folgenden Kapiteln behandelt.

¹⁰⁸ Angelehnt an Bull, Hedley (1997). The Anarchical Society, S. 97-100

¹⁰⁹ Vgl. Ebenda. S. 102

Bei der Betrachtung des Machtgleichgewichts ist es wichtig zu bedenken, dass dieses nicht Frieden erhält, sondern primär zur Erhaltung des Staatensystems dient. Zur Aufrechterhaltung des Machtgleichgewichts selbst ist etwa in manchen Fällen Krieg notwendig. Grundlegend ist ebenfalls, dass die Erhaltung des Machtgleichgewichts historisch gesehen die Großmächte bevorzugt, indem etwa kleinere Staaten von ihnen absorbiert wurden.¹¹⁰

Internationales Recht ist stark an das Mächtegleichgewicht gebunden und steht doch in Widerspruch dazu. Ein Gleichgewicht der Mächte ist nötig, um reziproke Gerechtigkeit zu garantieren, sodass alle Staaten ihre Rechte und Pflichten einhalten. Ein dominanter Staat, welcher das Mächtegleichgewicht aus der Waage bringt, könnte sich nicht an internationales Recht gebunden sehen. Gleichzeitig erfordert die Erhaltung des Mächtegleichgewichts in manchen Fällen eine Verletzung von internationalem Recht, etwa um einen dominanten Staat in seine Schranken zu weisen und so das Gleichgewicht der Mächte auszugleichen.¹¹¹

3.1.1.1.13 Internationales Recht

Unter internationalem Recht versteht Bull den Prozess, dessen zentrales Ziel die Formung von Entscheidungen zu einem anerkannten Gebilde von Regeln ist.¹¹² Staatliches Recht wird von der Regierung des jeweiligen Staates mittels Zwang durchgesetzt. Internationales Recht wird nicht von einer Regierung, jedoch auch mit Zwang, wie etwa Sanktionen oder generell Macht, durchgesetzt.

Damit man von internationalem Recht sprechen kann, muss dieses Wirksamkeit zeigen. Es muss zu einem gewissen Grad von der Staatengemeinschaft befolgt werden.¹¹³ Die Wirksamkeit von internationalem Recht zeigt sich folgendermaßen. Zum Einen werden die meisten Regeln eingehalten, auch wenn eine einzelne Regel gebrochen wird. Die

¹¹⁰ Vgl. Ebenda. S. 103

¹¹¹ Vgl. Ebenda. S. 104

¹¹² Vgl. Ebenda. S. 122

¹¹³ Vgl. Ebenda. S. 131

Verletzung und Befolgung der Regeln ist dabei fließend und lässt Raum zur Interpretation. Zum Anderen muss sich der jeweilige Staat von sich aus für die Regelübertretung rechtfertigen. Er tut dies, um sich als weiterhin zu dem Regelwerk zugehörig darzustellen.¹¹⁴

Bull definiert drei Motive, die einen Staat dazu veranlassen, sich an die Regeln zu halten. Zum Ersten befindet der Staat die Regeln als nützlich oder obligatorisch. Zweitens kann der Staat durch Zwang oder Druck eines anderen Staates zur Einhaltung der Regel gezwungen werden. Drittens kann reziproke Gerechtigkeit für die Einhaltung der Regel verantwortlich sein, wie etwa der gegenseitige Respekt für Souveränität. Die Einhaltung der Regeln erfolgt meist dadurch, dass dies im Interesse des Staates ist.¹¹⁵

Internationales Recht erfüllt im Bezug zur Aufrechterhaltung der internationalen Ordnung drei Funktionen. Durch internationales Recht wird die Idee der Form der Staatengemeinschaft festgeschrieben, etwa dass die Staatengemeinschaft aus souveränen Mitgliedern besteht. Weiters legt internationales Recht die bereits erwähnten Regeln für friedliche Koexistenz fest, indem etwa Gewalt eingeschränkt und die Rahmenbedingungen für Verträge und für die Souveränität von Staaten geschaffen werden.¹¹⁶

Damit internationales Recht überhaupt entstehen kann, ist die Existenz einer Staatengemeinschaft zwingend notwendig. Internationales Recht braucht Gemeinschaftsinteressen, welche nur von einer Staatengemeinschaft artikuliert werden können. Durch internationales Recht kann aber auch der Ordnung entgegengewirkt werden, wenn etwa Gerechtigkeit gestärkt wird. Es ist zu bedenken, dass internationales Recht ein Werkzeug ist, mit welchem vielfältige Ziele verfolgt werden können, nicht nur die Aufrechterhaltung von Ordnung.¹¹⁷

¹¹⁴ Vgl. Ebenda. S. 132

¹¹⁵ Vgl. Ebenda. S. 134

¹¹⁶ Vgl. Ebenda. S. 135

¹¹⁷ Vgl. Ebenda. S. 139

3.1.1.1.14 Diplomatie

Unter Diplomatie versteht Bull die friedliche Ausführung von Beziehungen zwischen Staaten und anderen Einheiten durch staatlich autorisierte Personen.¹¹⁸ Bull unterscheidet wiederum vier Begriffspaare von Diplomatie, welche in einer Grafik, angelehnt an Bull, dargestellt werden:

Diplomatie	
Formulierung von Außenpolitik	Exekution von Außenpolitik
Informationsbeschaffung im internationalen Umfeld, Abwägung von Alternativen	Kommunikation der beschlossenen Linie mit der Staatengemeinschaft, Verhandlungen
Bilaterale Beziehungen	Multilaterale Beziehungen
Kommunikation zwischen zwei Staaten	Kommunikation zwischen mehreren Staaten, auch in Form einer internationalen Organisation
Ad Hoc Diplomatie	Instituionalisierte Diplomatie
Kommunikation ohne bestehende gemeinsame Regeln	Geregelte Kommunikation zwischen Staaten bei denen
Diplomatische Beziehungen	Konsularische Beziehungen
Kommunikation zwischen Regierungen	Kommunikation zwischen einzelnen Personen und einer anderen Regierung oder Personen

Abbildung 5: Arten von Diplomatie¹¹⁹

¹¹⁸ Vgl. Ebenda. S. 157

¹¹⁹ Angelehnt an Bull, Hedley (1997). The Anarchical Society, S. 158-160

Diplomatie benötigt, um wirksam zu sein, eine Staatengemeinschaft. Die grundlegendste Funktion der Diplomatie ist wie schon erwähnt die Kommunikation zwischen Staaten und anderen Einheiten. Eine weitere Aufgabe ist es, Gemeinschaftsinteressen zu finden, auf deren Basis Verträge und Regeln ausgehandelt werden können. Durch das Sammeln von Informationen, etwa über die militärische Stärke eines anderen Staates, spielt die Diplomatie auch eine große Rolle bei der Erhaltung des Mächtegleichgewichts. Gleichzeitig sollen durch ihren Einsatz Konflikte mit anderen Staaten entgegengewirkt werden, wodurch auch die Institution Krieg eingeschränkt wird. Schlussendlich symbolisiert Diplomatie rein durch ihre institutionalisierte Existenz das Vorhandensein einer Staatengemeinschaft.¹²⁰

3.1.1.1.15 Krieg

Krieg wird definiert als organisierte Gewalt, welche im Namen einer politischen Einheit gegen eine andere politische Einheit ausgetragen wird.¹²¹ Laut Bulls Definition ist somit Gewalt gegen eine nicht politische Einheit, wie etwa Terroristen, auch kein Krieg, wobei er eingesteht, dass der Übergang zu einer politischen Einheit ein fließender sein kann. Krieg habe sich erst historisch zu Krieg zwischen Staaten entwickelt. Dabei ist zwischen Krieg im materiellen Sinn und Krieg im legalen Sinn zu unterscheiden. Krieg im materiellen Sinn ist durch feindselige Handlungen und Opfer gekennzeichnet, während Krieg im legalen Sinn lediglich das Zutreffen von bestimmten Kriterien wie einer Kriegserklärung ist. Sowohl Krieg im legalen als auch im materiellen Sinn können, unabhängig voneinander, zutreffen. Eine weitere Unterscheidung ist Krieg, der gewissen Regeln folgt gegenüber Krieg, der blind ist und keine Regeln kennt.¹²²

Je nachdem von welcher Ebene wir sprechen, ändert sich die Perspektive von Krieg. Ein einzelner Staat nimmt Krieg anders wahr als die Staatengemeinschaft an sich. Folgende an Bull angelehnte Grafik macht die Unterscheidung deutlich:

¹²⁰ Vgl. Ebenda. S. 165-166

¹²¹ Vgl. Ebenda. S. 178

¹²² Vgl. Ebenda. S. 179-180

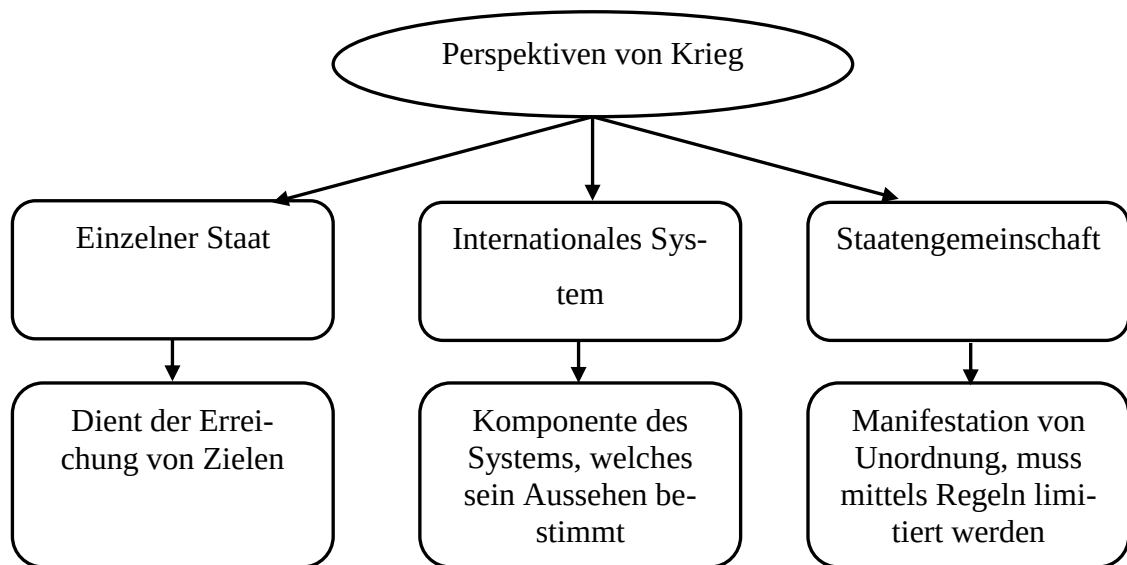


Abbildung 6: Perspektiven von Krieg¹²³

Obwohl die Staatengemeinschaft Krieg begrenzt, spielt dieser auch eine positive Rolle. Mittels Krieg kann internationales Recht durchgesetzt werden, wenn etwa Diplomatie dazu nicht in der Lage ist. Gleichzeitig ist Krieg ein Mittel, um das Mächtegleichgewicht zu garantieren. Bull zweifelt jedoch an der positiven Rolle von Krieg, um Gerechtigkeit durchzusetzen.¹²⁴

3.1.1.1.16 Großmächte

Damit man von einer Großmacht sprechen kann, müssen einige Kriterien erfüllt werden. Erstens muss es mehr als eine einzige Großmacht geben. Zweitens müssen Großmächte militärisch auf derselben Stufe stehen, welche für Bull durch den Besitz von Nuklearkraften gegeben ist. Militärische Macht impliziert dabei ebenfalls politische Macht. Drittens müssen Großmächte von sich selbst und von den anderen Staaten als Großmächte anerkannt werden. Dieser Großmachtstatus bringt dann spezielle Rechte und Pflichten mit sich. Aus diesem Grund wurde der UN-Sicherheitsrat erst möglich.¹²⁵

¹²³ Angelehnt an Bull, Hedley (1997). The Anarchical Society, S. 180

¹²⁴ Vgl. Ebenda. S. 182-183

¹²⁵ Vgl. Ebenda. S. 194

Bull sieht die Rolle der Großmächte in der Staatengemeinschaft als eine der Ordnung nützende. Er macht sechs Punkte fest, welchen Einfluss die Großmächte auf die Staatengemeinschaft haben. Erstens, und von größter Wichtigkeit, ist das Management der Beziehungen der Großmächte zueinander. Da diese auch im Gleichgewicht der Mächte die größte Rolle spielen, kommt ihnen auch dort eine Vorrangstellung zu. Zweitens liegt es an Großmächten, Gemeinschaftsinteressen zu fördern und somit Krisen vorzubeugen. Dabei ist zu beachten, dass Großmächte diese Krisen ebenfalls für eigene Zwecke eskalieren lassen und somit zu Unordnung beitragen können. Drittens sind Großmächte bestens dafür gerüstet, unilateral oder durch die Entwicklung von Regeln Krieg zu verhindern oder vorzubeugen. Viertens können Großmächte ihren Status nutzen, um auf lokaler Ebene Ordnung auf Kosten von Gerechtigkeit zu erhalten. Fünftens wird durch die Schaffung von Interessensphären das Konfliktpotential zwischen Großmächten verringert. Interessensphären selbst sind jedoch nicht starr und können sich durch Wettbewerb zwischen den Großmächten verschieben. Als sechster Punkt gilt die Besprechung und Schaffung von Gemeinschaftsinteressen.¹²⁶

3.1.2 *Die Englische Schule nach Andrew Hurrell*

Andrew Hurrell setzt bei seinen Ausführungen über die globale Ordnung bei Hedley Bulls internationaler Ordnung an. Der von Hurrell verwendete Fokus geht über Bulls Annahmen hinaus, was schon am Begriffswandel von internationaler Ordnung zu globaler Ordnung ersichtlich wird. Dieser weiterreichende Fokus wird von Hurrell anhand von fünf Kritikpunkten an Bull und an der von Bull vertretenen pluralistischen Strömung festgemacht.

3.1.2.1 *Einfluss der Globalisierung*

Hurrells erstes Argument ist die voranschreitende Globalisierung der Welt und der Staatengemeinschaft. Durch die gestiegene Wichtigkeit von Umweltschutz, die Verbreitung von Menschenrechten, die Flüchtlingskrise und den Kampf gegen Terrorismus werden Institutionen und Rahmenbedingungen benötigt, die weit über den einzelnen Staat hin-

¹²⁶ Vgl. Ebenda. S. 201-218

ausgehen. Die Etablierung dieser Institutionen schneidet tief in die Souveränität der Staaten.¹²⁷

Die Unaufhaltsamkeit der Globalisierung bringt drei Herausforderungen zu Tage, die Findung von Gemeinschaftsinteressen, das Management von stetig ungleicher werdenden Kräften und die Mediation von im Konflikt zu einander stehenden Zielen. Aus diesen Gründen erachtet Hurrell eine staatenbasierende Vorstellung von internationaler Ordnung als nicht ausreichend.¹²⁸

3.1.2.2 Politik von Identität und Anerkennung

Globalisierung und die mit ihr einhergehenden Massenmigrationen zeigen die Grenzen des Staats als Formulierer von Identitätspolitik auf.¹²⁹ Der Staat als politische Einheit, wie sie Bull gesehen hat, existiert in diesem Rahmen nicht mehr, wodurch das Gefüge der Staatengemeinschaft selbst in Mitleidenschaft gezogen wird.

3.1.2.3 Sozialisierte Macht

Pluralismus wird durch den steigenden Gehalt an sozialisierter Macht, der für globale Herausforderungen notwendig geworden ist, bedroht.¹³⁰ Sozialisierte Macht definiert sich als Machtausübung zum Wohle einer Institution oder Gesellschaft.¹³¹ Besonders im Bereich der internationalen Sicherheit und der internationalen Ökonomie wird ein hoher Grad an sozialisierter Macht notwendig, der von souveränen Staaten selbst nur schwer aufgebracht werden kann.¹³²

¹²⁷ Vgl. Hurrell, Andrew (2007). On Global Order. S. 292

¹²⁸ Vgl. Ebenda. S. 294

¹²⁹ Vgl. Ebenda. S. 294

¹³⁰ Vgl. Ebenda. S. 294

¹³¹ Vgl. Coleman, Peter T. (2006). Power and Conflict. S. 128

¹³² Vgl. Hurrell, Andrew (2007). On Global Order. S. 294

3.1.2.4 Globale Ungleichheit

Hurrell stellt den Umgang der Staatengemeinschaft mit dem Gleichgewicht der Mächte und mit Großmächten als zu kurz greifend dar. Während er dem Mächtigkeitsgleichgewicht und den Großmächten weiterhin eine fundamentale Rolle in der Staatengemeinschaft zugesteht, sind die neuen Probleme, welche durch die Globalisierung entstanden sind, nicht mehr ohne weiteres mit pluralistischem Denken zu lösen.

„[...] the insecurities and violence in which inequality and poverty are implicated, the degree to which poverty lies at the heart of many aspects of unsustainable modes of development; and the perceived illegitimacy of a system of global governance that creates new patterns of inclusion and exclusion. Certainly any form of governance that appears to reflect the values and preferences of a privileged elite in the developed world whose share of the world's population has declined and will decline still further is likely to face insuperable problems of legitimacy.“¹³³

Die Herausforderung an die Staatengemeinschaft kommt also von Staaten, welche mit der internationalen Ordnung unzufrieden sind und Gerechtigkeit im Sinn von Bull fordern.

3.1.2.5 Forderung nach Gerechtigkeit

Die von Bull vorgenommene Trennung von Ordnung und Gerechtigkeit wird von Hurrell als zu schwammig zurückgewiesen. Bei Bull wird durch die Erhaltung von Ordnung eine gewisse Gerechtigkeit impliziert, die von ihm jedoch nicht näher bestimmt wird.¹³⁴ Durch die Globalisierung wird die Beschränkung von internationalen Beziehungen auf reines Überleben und damit die Aufrechterhaltung der Staatengemeinschaft zusehends verkompliziert. Die Lösung des Klimawandels etwa benötigt einen gemeinsamen Nenner, da jede Gesellschaft und jeder Staat andere Vorstellungen davon hat, welchen Stel-

¹³³ Hurrell, Andrew (2007). On Global Order. S. 295-296

¹³⁴ Vgl. Hurrell, Andrew (2007). On Global Order. S. 296

lenwert der Klimawandel in Bezug auf den Staat selbst und seine Gesellschaft hat.¹³⁵ Die Auffassung von Gerechtigkeit in dieser und anderer Fragen der Globalisierung ist von Staat zu Staat und von Gesellschaft zu Gesellschaft unterschiedlich. Eine reine Beschränkung auf staatliche Sichtweise trägt nicht dazu bei, dieses Problem zu lösen.

¹³⁵ Vgl. Hurrell, Andrew (2007). On Global Order. S. 297

4 Der Vergleich der Englischen Schule mit den Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz

4.1 Die Institutionen der Englischen Schule und die Fünf Prinzipien

Wenn man die Fünf Prinzipien als international außenpolitisch gegeben ansieht, ergeben sich eine Vielzahl an Reibungspunkten. Hier soll die Auswirkung der Fünf Prinzipien auf die Institutionen der Englischen Schule untersucht werden. Es ist zu beachten, dass hier nicht die tatsächliche Anwendbarkeit der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz in der Realität geprüft wird, sondern die Anwendbarkeit der Fünf Prinzipien im theoretischen Rahmen der Englischen Schule. Zu diesem Zweck wird ein utopisches internationales System vorausgesetzt, in dem sich sämtliche Mitglieder an die Fünf Prinzipien gebunden fühlen.

4.1.1 *Gleichgewicht der Macht*

Bei einem internationalen Staatensystem auf Basis der Fünf Prinzipien spielt das Mächtegleichgewicht keine Rolle. Bei der Einhaltung der Fünf Prinzipien fällt die Voraussetzung eines Mächtegleichgewichts, dass kein Staat einem anderen Staat Gesetze diktieren kann, weg. Die Hauptaufgabe des Mächtegleichgewichts, der Erhalt des Staatensystems, wird dabei rein durch die Befolgung der Fünf Prinzipien gewährleistet.

4.1.2 *Internationales Recht*

Internationalem Recht kommt in diesem System eine besondere Bedeutung zu, die Fünf Prinzipien dienen als Regeln. Die Einhaltung der Fünf Prinzipien ist insofern gegeben, als die drei Motive erfüllt werden, die laut Bull zur Befolgung von Regeln durch Staaten notwendig sind. Man kann davon ausgehen, dass in diesem internationalen System jeder Staat die Prinzipien als obligatorisch erachtet. Durch die Allgegenwärtigkeit der Fünf Prinzipien müsste bei Nichteinhaltung durch einen Staat dieser mit Zwang durch die

anderen Staaten rechnen. Gemeinsam mit der gegenseitigen Anerkennung von Souveränität genügt dies, dass sich Staaten eines solchen Systems an die Fünf Prinzipien halten.

Bemerkenswert ist ebenfalls die Nähe der Aufgaben, die Bull dem internationalen Recht zugedacht hat zu den Fünf Prinzipien. Die Idee der Form der Staatengemeinschaft als System von souveränen Mitgliedern, friedliche Koexistenz und die Limitierung von Gewalt ist bei den Fünf Prinzipien gegeben.

4.1.3 *Diplomatie*

Der Fokus von Diplomatie in diesem System würde sich weitgehend zur Findung von Gemeinschaftsinteressen verlagern. Die Aufgabe der Diplomatie als Bewahrer des Mächtegleichgewichts fällt weg.

4.1.4 *Krieg*

Durch den gegenseitigen Verzicht auf Aggressionen hat Krieg rein theoretisch keinen Platz in diesem System. Die Frage die sich stellt ist, ob Krieg zur Durchsetzung der Fünf Prinzipien legitim ist, da durch Krieg sämtliche Punkte der Fünf Prinzipien missachtet werden.

4.1.5 *Großmächte*

Dieses System sieht keine Großmächte vor, da eine Großmacht von anderen Staaten des internationalen Systems anerkannt werden muss und somit erst seine speziellen Rechte und Pflichten erhält. Da alle Staaten als gleich angenommen werden, ist dies nicht der Fall. Somit fallen einerseits der Ordnung stiftende Teil der Aufgaben von Großmächten weg, andererseits aber auch dessen Potential zur Stiftung von Unordnung.

4.2 Adaptierung eines internationalen Systems auf Basis der Fünf Prinzipien

Hedley Bull selbst liefert einen Versuch, der besonders geeignet erscheint, die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz als Basis für internationale Ordnung heranzuziehen. Er spricht dabei von ideologischer Homogenität als Grundlage für das Staatensystem.¹³⁶ Um dieses Modell zu nutzen, kann man die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz als die Ideologie heranziehen, welche als Grundlage für das Staatensystem dienen soll. Die erste Grundannahme dabei ist, wenn alle Staaten Außenpolitik auf Basis der Fünf Prinzipien betreiben, sämtliche Ideologie-Konflikte beseitigt werden, was wiederum zu mehr Ordnung in der Staatengemeinschaft führt. Die zweite Grundannahme, dass Staaten mit derselben Ideologie keinerlei Interessenskonflikte mehr haben, wird von Bull zurückgewiesen, da sich historisch keine Beispiele dafür finden lassen.¹³⁷ Die genauere Unterscheidung eines ideologisch homogenen Staatensystems ist folgende:

„What we have in mind by a states system that is ideologically homogeneous is one in which states are united by a formula that allows different political, social and economic systems to coexist, but by determination to uphold a single kind of political, social and economic system.“¹³⁸

Dies trifft perfekt auf Chinas Forderung nach den Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz als Basis der weltweiten Außenpolitik zu. Das innerstaatliche politische, soziale und ökonomische Modell sei Sache des jeweiligen Staates und unterliegt rein dessen Souveränität.

„The system also promises a high degree of international order; while conflicts might occur between one state and another, arising from clashing ma-

¹³⁶ Vgl. Bull, Hedley (1997). *The Anarchical Society*. S. 235

¹³⁷ Vgl. Ebenda. S. 237

¹³⁸ Ebenda. S. 239

terial interests or anxieties about securtiy, ideological tension would not divide them. Indeed, the common interests of all states in defending the entrenched political, social and economic system would provide them with a strong incentive to moderate their conflicts of interest. ¹³⁹

Dies bedeutet einerseits, dass die Implementierung der Fünf Prinzipien einen Zugewinn an internationaler Ordnung bedeuten würde. Gleichzeitig wird aber deutlich gemacht, dass damit Konflikte nicht der Vergangenheit angehören. Selbst ein ideologisch homogenes Staatensystem ist von Konflikt bedroht, unabhängig von der Größenordnung dieser Konflikte. Wie mit diesen Konflikten umgegangen werden soll, ist allein durch die Fünf Prinzipien nicht ersichtlich.

Bull kritisiert ebenfalls den Wandel zu einem ideologisch homogenen System und die damit einhergehende Unordnung.

„We are driven back to the principle that order is best founded upon agreement to tolerate ideological difference, namely the principle upon which the present states system is founded. ¹⁴⁰

Der Mehrwert an Ordnung eines ideologisch homogenen Systems wird laut Bull also schon allein durch den Wechsel zu so einem System aufgehoben.

¹³⁹ Ebenda. S. 239

¹⁴⁰ Ebenda. S. 240

4.3 Eine chinesische Perspektive auf die Fünf Prinzipien und die Englische Schule

Als Gegenstück zur westlichen Sichtweise der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz soll eine chinesische Perspektive aufgezeigt werden. Zu diesem Zweck wurden zwei semistrukturierte Experteninterviews mit Forschern des American Study Centers der Fudan Universität Shanghai geführt.

4.3.1 *Interview mit Professor Xin Qiang*

Professor Xin begründet die Entwicklung der Fünf Prinzipien mit der chinesischen Geschichte von hundert Jahren vor der Gründung der Volksrepublik. Die Fünf Prinzipien wurden als ein Mittel erachtet um zu verhindern, dass China noch einmal in diese Lage kommt. Daraus ergibt sich laut Xin, dass die fünf Prinzipien gerade zu Beginn der Volksrepublik so große Akzeptanz in der Kommunistischen Partei Chinas fanden. Dabei wurden die Fünf Prinzipien nur verletzt, um den Sozialismus und den Marxismus zu unterstützen.

Der Schutz von Souveränität wird als größtes Werkzeug zur Erhaltung der Unabhängigkeit gesehen, wodurch dieses als westlich angesehene Prinzip von China übernommen wurde. Durch die Globalisierung wird China nun vor das Dilemma gestellt, dass die westlichen Staaten Souveränität immer mehr und mehr ablegen. Xin sieht als mögliche Antwort darauf eine Veränderung der Fünf Prinzipien, etwa der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten. Erst wenn China stark genug ist, westlichen Regeln zu folgen, sollen die Fünf Prinzipien abgelegt werden. Bis dahin bleibt Souveränität das wichtigste Instrument Chinas.

Als wichtigstes Beispiel der steigenden Globalisierung sieht Xin den Umweltschutz. Durch den Druck der von außen auf China wirkt und die immer besser informierte eigene Bevölkerung wächst der Druck auf die chinesische Regierung zum Handeln. Besonders der Druck der eigenen Bevölkerung lenkt die Regierung weg von absoluter Souveränität hin zu Kooperation im Umweltschutz.

Die wachsende Bereitschaft Chinas zu internationaler Kooperation trifft dabei auf die chinesische Eigenheit, das Gesicht zu bewahren. Grundsätzlich ist der Wille zu Kooperation gegeben, durch externen Druck würde China aber bei Kooperation das Gesicht verlieren und weigert sich in Folge dessen.

Der Ausblick für die Richtung der chinesischen Führungsgenerationen ist bei Xin ein positiver. Die chinesische Führung agiert globaler als zuvor. Diese Entwicklung wird durch die chinesische Bevölkerung verstärkt. Wirtschaftswachstum und eine Erhöhung des Lebensstandards wird in der Bevölkerung wichtiger erachtet als Souveränität, wodurch die Regierung gedrängt wird Souveränität aufzugeben, wenn dies dem Nationalinteresse dient.

Durch den historischen Stellenwert, den die Fünf Prinzipien in der Bevölkerung und in der Regierung genießen, sind diese quasi unangreifbar geworden. Die chinesische Führung behilft sich in der Auslegung der Prinzipien. Während einige Punkte wie Taiwan, Tibet oder Xinjiang nicht verhandelbar sind, ist bei anderen Punkten mehr Spielraum vorhanden. Generell gilt, dass die Fünf Prinzipien dem nationalen Interesse untergeordnet werden.

4.3.2 *Interview mit Researcher Zhang Jiadong*

Zhang sieht die Fünf Prinzipien als Fundament der chinesischen Außenpolitik als veraltet an. Damit die Prinzipien wieder einen Platz in der immer globaleren Welt haben, erachtet er eine globale Regierung für notwendig.

Grund für die voranschreitende Obsoleszenz der Fünf Prinzipien ist das Alter der Führungsgenerationen. Während ältere Generationen noch eher an den Fünf Prinzipien festhielten, steht für neuere Generationen nationale Macht und Nationalinteresse im Vordergrund.

In der Frage, ob die Fünf Prinzipien Krieg generell verbieten, bestätigte Zhang, dass China keinen Krieg beginnen würde. Wenn China aber seine territoriale Integrität verletzt sieht, schreckt es nicht vor Selbstverteidigung zurück. Aus diesem Grund gibt es für Zhang keinen Widerspruch zwischen Krieg und den Fünf Prinzipien. Am Beispiel

des Kriegs zwischen China und Vietnam zeigt sich aber, dass für China ein Präventivschlag zur Selbstverteidigung zählt.

Militärische Gewalt ist allerdings für Zhang nicht notwendig, da die chinesische Führung internationale Probleme diplomatisch lösen kann. Auf den Vorwurf, dass China nur darauf warte, bis es militärisch stark genug sei um sein Militär einzusetzen hält er entgegen, dass die chinesische Armee bereits jetzt trotz ihrer Größe ausgesprochen passiv ist.

Der Grund dafür ist die Abhängigkeit von einer friedlichen internationalen Umgebung, die China für sein Wachstum benötigt. Er weist die China Threat Theory zurück, indem er Chinas Weigerung angibt, sich als Hegemon zu entwickeln.

Der langsame Bedeutungsverlust von Souveränität wird an der fortschreitenden Globalisierung festgemacht. Als Hauptgrund gilt für Zhang die wirtschaftliche Öffnung des Landes. Immer mehr ausländische Firmen haben ihren Standort in China, wodurch die Loyalität der Chinesen weg vom Staat und hin zu diesen Firmen zu beobachten ist. Der der Globalisierung zugeschriebene Aufstieg Chinas erfordert verstärkte Kooperation zwischen China und der Welt.

Durch den Stellenwert der ökonomischen Entwicklung wird Umweltschutz immer noch recht geringe Wichtigkeit zugemessen. Das Problem dabei liegt im Spannungsverhältnis zwischen der Zentralregierung und den lokalen Regierungen. Während die Zentralregierung langsam den Wert von Umweltschutz erkennt, liegt die Priorität der meisten Lokalregierungen immer noch bei wirtschaftlicher Entwicklung.

Betreffend die Taiwanfrage hält Zhang die Fünf Prinzipien für nicht anwendbar, da Taiwan immer noch als chinesisches Territorium wahrgenommen wird und damit eine interne Angelegenheit ist. Die Lösung der Taiwanfrage ist auf friedlichem Weg möglich, besonders durch verstärkten kulturellen Austausch. Im Fall einer Unabhängigkeitserklärung behält sich China aber weiterhin eine militärische Option vor.

Literaturverzeichnis

Monographien, Sammelbänder und Journale

Barnouin, Barbara / Yu, Changgen (1998). Chinese Foreign Policy during the Cultural Revolution. Kegan Paul. London.

Bull, Hedley (1997). The Anarchical Society. Palgrave Macmillan. Basingstoke.

Chen, Jian (2002). Mao's China and the Cold War. The University of North Carolina Press. Chapel Hill.

Coleman, Peter T. (2006). Power and Conflict. In: Deutsch, Morton (HG.). The Handbook of Conflict Resolution. Jossey-Bass. San Francisco. S. 120-143

Daase, Christopher (2006). Die Englische Schule. In: Schieder, Siegfried (HG.). Theorien der internationalen Beziehungen. UTB Verlag. S. 243-268

Dunne, Tim (1998). Inventing International Society. Macmillan Press LTD. Basingstoke.

Grobe, Karl (1980). Chinas Weg nach Westen. Tivola Buchverlag. Berlin.

Hurrell, Andrew (2007). On Global Order. Oxford University Press. Oxford.

Kim, Samuel (1994). China's International Organizational Behavior. In: Robinson, Thomas W. (HG.). Chinese Foreign Policy. Oxford University Press. Oxford. S. 401-434

Kreisberg, Paul H. (1994). China's Negotiating Behavior. In: Robinson, Thomas W. (HG.). Chinese Foreign Policy. Oxford University Press. Oxford. S. 453-480

Lam, Willy Wo-Lap (2006). Chinese Politics in the Hu Jintao Era. Sharpe. Armonk.

Levine, Steven I. (1994). Perception and Ideology in Chinese Foreign Policy. In: Robinson, Thomas W. (HG.). Chinese Foreign Policy. Oxford University Press. Oxford. S. 30-46

Lüthi, Lorenz M. (2008). The Sino-Soviet Split. Princeton University Press. Princeton

Ma, Jisen (2004). The Cultural Revolution in the Foreign Ministry of China. Hong Kong University Press.

McTurnan Kahin, George (1956). The African-Asian Conference. Cornell University Press.

Meng, Lingqi (2012). Der Wandel der chinesischen außenpolitischen Interessenstruktur seit 1949. Springer VS. Wiesbaden.

Noesselt, Nele (2009). Auf der Suche nach einer chinesischen Theorie der Internationalen Beziehungen. Dissertation. Universität Wien.

Opitz, Peter J. (1991). Gezeitenwechsel in China. Zürich Edition Interfrom.

Ross, Madelyn (1994). China's International Economic Behaviour. In: Robinson, Thomas W. (HG.). Chinese Foreign Policy. Oxford University Press. Oxford. S. 435-452

Vang, Pobzeb (2008). Five Principles of Chinese Foreign Policies. AuthorHouse. Bloomington.

Wacker, Gudrun (2015). The Irreversible Rise. In: Amighini, Alessia (HG.). Xi's Policy Gambles: the Bumpy Road Ahead. ISPI e-book. S. 65-77

Wang, Jisi (1994). International Relations Theory and the Study of Chinese Foreign Policy. In: Robinson, Thomas W. (HG.). Chinese Foreign Policy. Oxford University Press. Oxford. S. 481-505

Zhang, Yongjing (2003). The English School. In: China: A Travelogue of Ideas and Their Diffusion. European Journal of International Relations 9(1). S. 87-114

Internetquellen

“203. Joint Statement Following Discussions With Leaders of the People's Republic of China”

<https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1969-76v17/d203>

zuletzt aufgerufen am 09.08.2015

„China's Peaceful Development Road“

http://en.people.cn/200512/22/eng20051222_230059.html

zuletzt aufgerufen am 28.08.2015

„General Assembly – Twenty-sixth Session“

http://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/2758%28XXVI%29

zuletzt aufgerufen am 30.07.2015

„General Assembly – Twenty-sixth Session“

http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/50/PV.39

zuletzt aufgerufen am 27.08.2015

Erling, Johnny (2011). „Als Österreichs Maoisten China Dekadenz vorwarfen“

<http://www.welt.de/politik/ausland/article13576519/Als-Oesterreichs-Maoisten-China-Dekadenz-vorwarfen.html>

zuletzt aufgerufen am 21.03.2014

Li, Cheng (2014). „Chinese Enthusiasm and American Cynicism Over the “New Type of Great Power Relations” <http://www.brookings.edu/research/opinions/2014/12/05-chinese-pessimism-american-cynicism-great-power-li-xu>

zuletzt aufgerufen am 30.08.2015

Singh, Swaran (1998). „Three Agreements and Five Principles between India and China”

http://ignca.nic.in/ks_41062.htm zuletzt aufgerufen am 15.12.2015

Dokumente

Verfassung der Volksrepublik China von 1975

Verfassung der Volksrepublik China von 1978

Interviews

Dokumentation des Experteninterviews 1

Interviewpartner: Xin Qiang

Interviewer: Daniel Welser

Datum des Interviews: 20.08.2010

Ort des Interviews: Shanghai

Dauer des Interviews: 45 Minuten

Beruf des Interviewpartners: Professor am Center for American Studies, Fudan University, Shanghai

Leitfaden des Experteninterviews 1

1. Are there any similarities between the five principles of peaceful coexistence and western views on international relations?
2. Which western theory describes Chinese foreign policy best?
3. Which status do you think the five principles have in Chinese foreign policy?
4. Do you think it is possible to establish the five principles on international relations on a global basis?
5. How would you defend the five principles against western claims, that they are mainly used to protect China from foreign intrusion?
6. How could the five principles influence Chinese diplomacy?
7. How do the five principles influence the Chinese view on war?
8. How do you think the five principles influence the Chinese view of the balance of power in international relations?

9. How does China stand toward the great power status?
10. What is the impact of globalization on the five principles and on the Chinese understanding of sovereignty?
11. Do you think the five principles have influenced the foreign policy of western states?
12. Do the five principles influence China's behavior towards the signing of agreements on environmental protection?
13. Are the five principles applied on China's relation with Taiwan?

Transkript des Experteninterviews 1

WD: Are there any similarities between the five principles and western theories of international relations? 00:03:50-0

XQ: I think the so called five principles have been raised in 1953, at the end of 1953, the premier and Zhou Enlai, they discussed, the premier of India was in Beijing and he raised the so called five principles. Of course they were the original framework for that and without I don't think there are some traditions. Since then, I think, it has become the fundamental principle for China's foreign policy making and in that time I think of course China has its own traditions especially the modern history, in which the five principles can be raised and accepted. I think, wholeheartedly, at that time, by the Chinese communist party, but let's continue from that point, because China is very cherish for their sovereign integrity and especially the to maintain the land and to maintain the sea and everything that is because we have lost a lot of land and we have been invaded and we have even been conquered, some part of China, by especially the Japanese, and Chinese people suffered a lot in the past 100 years and this is really a memory of humiliation and it's a unforgettable history for Chinese and so I think one, chairmen Mao Zedong and the CCP took the power of China, they think that they must do everything to prevent such a thing to happen again that happened in the past 100 years. And so they

think that, even though the meaning of the five principles has been to peaceful coexistence and to respect the sovereignty and every country must be equal, and I think it is especially at the very beginning they have been accepted and wholeheartedly respected by the Chinese leadership and people and I think there are a lot of westerners who are suspect of all that, because they think of some behaviors of the PRC and we have interfered in other countries and domestic issues and we also sent armies not only to north Korea and also to Vietnam. And for such changes of the foreign policy is because after the North Korean, all Korean war, China has shaped and constructed its identity with the Soviet Union and also the so called socialism camp and they think that the Americans and the capitalism camp is trying to overthrow with the help of Jiang Kai-Shek from Taiwan, the PRC. They only think that we are a member of the socialism camp and we must do something to help the others who have the same adhering to socialism and Marxism and also of course with the help and the push of the former Soviet Union. And so we are, you know, I mean the PRC, we are disobeying, we disobeyed the peaceful five principles by our self. so I can honestly understand the westerners have different have different ideas and have a very deep suspicion, but after such a period of distortion, since 1976 or at least 1979 and after the chaos of the cultural revolution happend in China 10 years ago and China has recovered from ideological enthusiasm, fit again to adopt more practical and physical foreign policies and domestic policies and from then on especially when China begins to reform and to open up to the outside world, then the five principles have been readopted by the Chinese leaders. And they take it, i think, from their heart and they think that these principles should be observed and obeyed by ourselves and that we also hope that the other countries especially one we are still facing some pressure from the western countries, especially the United States and we hope can deal with the United States, Japan and European countries on the very equal and fair basis. At that time, China is weak, everyone knows that, the national economy is almost collapsing at that time and our military is weak and we have pressure from the former Soviet Union from the north, and so it has been taken as an important tool against hegemony from both sides, one is United States, one is Soviet Union. and from then on i think China is really believing, wholeheartedly, the five principles to deal with the other countries and we also hope that such a principle can be accepted or at least to some extent accepted by the western countries in handling international relations because at that

time we are a weak state and we hope we can get something from the stronger countries, but we know where our peace advantage is and so we hope that, okay we will try to create a more equal basis in dealing with the other countries. I think that concerning the similarities between the five principles and the western nationalism, we are actually going back to the fundamental principles. 00:13:09-1

WD: To the true spirit of the principles? You say you are going to the true spirit of the Bandung-conference, where the five principles have been adopted? 00:13:23-9

XQ: I mean we are going back to adhere to the Westphalia system principles, that is sovereignty is the paramount element for any country and every country should be treated equally. And once China is done stumbling through the so called jungle, the rules of the jungle and 100 years of history, and we think adhering to the sovereign integrity is maybe the best way to protect Chinas interest and at that time we think we are following the western principles which is useful for us. But it is ironic, one China is opening up to the outside, also one China is beginning to wholeheartedly wish to embrace such a principle. And China is gradually emerging into the globalization tide and the sovereignty and the border of the nation has been weakened and China is very backwards and very late to realize that and once the western countries have gone beyond such a mentality, China has started to embraced it. it is sort of a dilemma. I think until now, until today, China, we, the Chinese leadership although there are some different ideas whether we should change to some extent to leave the principles or at least some elements of the five principles for example altering noninterference in the domestic issues of other countries, there is some debate in China, but Chinese people, including leadership, common people and the scholars including me, we still think to follow the five principles in the coming decade. Until China can become strong enough to follow the same rules as the western countries, especially the western strong powers, sovereignty, including the land integrity is still the fundamental interest of China. Though I think China will now change the core content of the five principles. but because China is becoming more and more influential and powerful and we have a lot of foreign aid to other countries and we have millions of people go abroad every year and we have the interest of investees almost everywhere in the world, China will maybe to some extent

change some elements of the five principles, especially the noninterference principle. But to treat other countries equally, to maintain protection and sovereignty and peaceful coexistence and (...) will not be changed. I think at least in the future. 00:17:58-4

WD: This brings me to my next Question: The impact the globalization has on China. There is quite a strong urge for China to change its principles in this demand to weaken sovereignty, for example the meaning of environmental contracts. So do not the five principles hinder China to agree on environmental contracts? 00:18:44-8

XQ: I agree that the globalization really is changing the Chinese government, not only the mentality of the leadership but also the party making environment, that's true. And more and more people realize that China cannot stay outside, that China can not adhere formally with the sovereignty issue, but China will also catch up with the globalization tide and we have some pressures, we have different interest and different channels from the outside world to influence China. We must accept, sometimes we are rejected, but we must accept that (...), which is in the interest of the whole world or the interest of the region or just our neighboring countries and sometimes must do some sacrifice, especially about our sovereignty interest to cooperate or compromise with the outside interest requirement and what you mentioned, the environmental contracts, I think is one of the issues. In China now it is becoming very complicated concerning the foreign policy making procedure and in the past, especially during the 1960ies 70ies and even 90ies, at that time the foreign policy making is just the business of a very small group of the people in the government. Ordinary people will have no option to voice their opinion, they will just follow and because of the propaganda they think what the government says is right, always right, and we will just follow and obey. But now, China is becoming more and more open, especially the internet. Information can be very quickly spread and the government cannot control the information and the people, they have different platforms to voice orally their different ideas. And it also imposes upon the foreign policy making of the government. And now, more and more people, with the help of the information we get from the western countries, not only English but even in Chinese, and we have realized the environmental problem is increasing. It is getting more and more attention from the people, not only from the scholars like us. That's our job, we have to

pay attention to that. But more and more people are discussing about that and so although there are some different ideas, like they say China is still a developing country, we need time and we need space and we need energy to develop our economy, but there are more and more concerns whether we should do something in the interest of the whole world while we are really focusing on our domestic issues. But the situation has been changed, and more and more people are thinking from two perspectives. One is our issues, our domestic issues, sovereignty issues, one is the outside world, reactions and concerns. They would like to combine the two elements together for their final decision. In the past we knew nothing about the outside world. Only the government told us what the outside world is. It is ironic that millions of Chinese have been starved to death in the 1960ies, while they think that we are enjoying a much better life than the United States, because of the propaganda. But now it's totally different and the Chinese government will do some sacrifice concerning the environmental contracts with the other countries and there are many reasons. One of the reasons is due to the outside pressure, especially from the United States, because we need the cooperation with the United States and western countries concerning a lot of issues, global knowledge, regional security and something like that. Another one is, the Chinese government is facing bigger and bigger pressure from the people and inside pressure. There are a lot of discussions in Chinese newspapers and Chinese TV, that we and the other people in the world are facing the same challenges, like global warming and climate change and we must do something instead to just paying attention to ourselves and our own issues. And it is also pushing the government further to change and to concede from our adherence to the sovereignty issue and to maybe cooperate or interact with the other countries to receive international or super national supervision or investigation of some multinational corporation involved. And I think another, a third issue, a third element for the possibility is the Chinese government leaders, leadership, they have much broader views about the global issues and almost all of them have some experience from local government. They have been promoted from the country, city, province, central government, and most of them have the experience to working in the coastal areas in China, Guangdong, Shanghai, Shandong province, and at least have faced the outside world to have foreign investment, foreign trade and foreign (...). They have a lot of a challenge to gather the information of the outside world and they will go overall to visit and to go to confer-

ences and maybe even to (...) travel and they have loved to get familiar with the topics with have become very hot and popular in the world. They are more open to concede or to reach some compromise exceeding with some global issues or regional issues, between their people and domestic issues. So I think although the environmental contracts are very hopeful for China to do something. In China there is a very popular saying that is: now we are living in a small village, all the people in the world are living in a small village. And everything that happens everywhere can impose and include yourself because of the globalization. China is now more willing to share some international responsibilities and burdens, that's true. And it has become a common sense. But if there are any different agreements it is how and how much burden or how much responsibility we should take and how to take it. But we should take it, there is no disagreement. Everyone agrees that we should do something. One is because China is becoming stronger, another one is that Chinese people, they have gained a lot from the globalizations. We all know that without cooperation with other countries China could not have achieved so many things in the past thirty years. And now its time for China to do something to repay or pay back to the other people or countries in the world. Maybe what makes the westerners suspicious, is that China looks not very glad to take these responsibilities and I think it's not an issue of willingness but it's a issue of, to some extent, it's an issue of face. Because China, including the people, we dislike to obey something in order, although yield to the pressure of the outside world, especially from the United States and some countries. We will be glad to say that we will do it, because we want to do it, because we think it's right to do, not because you ask me to do or you force me to do and that's, sometimes China needs steps, to you know.... 00:31:09-7

WD: Save face? 00:31:09-7

XQ: yes, to save face, that it (...), that is to save faces, as we need skills, although the western countries sometimes also need skills to deal with China, but the core issue here I would like to emphasize is China is really almost agreed to do something, which means we will make some sacrifice, make some concessions, that is to serve the interest much broader than the sovereign interest of China. And not only for the environmental issues but also for some other kind of global original issues. 00:32:23-1

WD: So, do you think there can be a breakthrough with the new generation of leadership, of Chinese leadership? 00:32:58-9

XQ: yes, different generations have different characteristics and general or the comprehensive direction is more open and more global wide with the broader view of the world issue and we are less sensitive to domestic or sovereignty issues. But there is a counterforce, the people. They now become, sometimes I think, more aggressive. 00:33:55-0

WD: Really? 00:33:55-0

XQ: Yes, more, how can I say, more irrational but sometimes more emotional, especially when China is becoming stronger and they say that we should do something against Americas pressure, they always pass spells, to issue the reports to criticize China, that's very embarrassing, they always think China is the bad guy and responsible and they send aircraft carriers to (...) and Taiwan street. But I think the nationalism, we should say there is such a kind of (...) in the past and of course the people need more information, I mean more comprehensive information and more education, proper education. Concerning the leadership, they are facing bigger and bigger pressure from the people, so sometimes they must let the people know why the policy they made is right and proper. 00:35:16-5

WD: They have to justify it? 00:35:16-5

XQ: Yes, yes, to justify. Before that, 10 years ago, 15 years ago, they don't need to do such a thing and the people will say it's their business and we will obey or just follow and the Chinese leadership, they, most of the people, they have longer or shorter experience abroad. (...) and United States and Europe and they have, I think, much deeper realization or consideration upon how to handle the relation between China and the world. They have less ideological enthusiasm or fever and they just think that the most important thing for them is to make the economy grow and make the people less angry and give them better living conditions and so forth. And if they think we do something,

even though it means to sacrifice some sovereignty interest but we can have better benefits or bigger benefits than that, it is acceptable for them. You know, for us, that is the scholars, we also think in that way. And so sovereignty issues are becoming not so sensitive as before in China now. Because for example the financial corporation, including the joint supervision and anti-crimes and some truly multinational corporations dealing with transnational challenges and we think we should do that in that way. The Chinese leadership I think, they share almost the same ideas like us and so my answer is yes.

00:38:24-3

WD: Which status do you think the five principles have in Chinese foreign policy? They get stated quite a lot that they have quite an impact, but it's not really written down, it's just some kind of unwritten rule. Is there some acknowledged position that the five principles have on foreign policy? 00:38:44-4

XQ: I think the position of the five principles is officially or publicly it's the fundamental principle for any foreign policy making in China. No China leadership dare to or are willing to change it publicly or officially. But China is very practical and our leadership is very feasible I especially say. In dealing with some specific issues the five principles will be regarded or treated differently and for example the sovereignty integrity concerning the Taiwan street, the Taiwan issue, Tibet issue, Xingjiang, and some land dispute with India. They are very firm principles, nobody would like to say any different things, and we will adhere to our sovereignty integrity, it's a common rule, and really the people and the leadership adhere to that firmly from their heart. That's true. But for some soft issues, for example (...) or to impose some pressure or influence upon foreign government in order to save (...) and our minors or interest overseas, China will also be happy to do that. I should say now that China in the past, especially during Mao, chairman Mao's leadership, principle is higher than interest, or ideology sometimes is higher than national interest. But since Deng Xiaoping interest is on the top priority of the agenda of the Chinese leadership. I should have said, little by little the interest, the importance of the interest is becoming bigger and bigger. Chairman Mao is principle higher than interest, but Deng reversed it. Interest is here and Principle here, but now it's just for some very basic, very fundamental, very sensitive issues principle sometimes it

will be higher than interest. But of course you can say that behind those principles its interest, that's true. But under Mao's leadership China has done something really for us, even now Chinese (...), but such a thing will not happen again in China and we will consider everything, almost everything from the interest perspective and still the five principles, in the past have been the five principles, now it's becoming for 80 or 90 percent of the issues or topics is to enhance national interest. Sometimes we think to obey the five principles will hurt our interest, we will (...) change it, just the mechanics. thats my idea. 00:43:37-4

WD: I think so too. Which part does ideology play in the five principles. You said that the five principles have been a contribution to socialism in the 50ies? So which part does ideology play now in the five principles? 00:43:56-6

XQ: Which part? I feel a little bit confused. Ideology, especially the dispute between socialism and capitalism, the two camps, the five principles have not been welcomed by the former Soviet Union, concerning the ideology. They think it means we will not wholeheartedly follow me, the Soviet Union, like the other small countries in Eastern Europe. It means China has some, just like the leadership, the soviet leadership including Stalin, I think Chinese leadership is not that easy to control like the other countries, and they dislike. Last time China proposed it, mainly because China (...), we hate the United States to interfere with the Taiwan issue and we just finished the Korean war and we are facing coercion or at least some pressure from the big brother, the Soviet Union. I think chairman Mao is a very strong nationalist and he is very sensitive, because of the experience of 100 years of modern history. Very sensitive, including the whole leadership.

Dokumentation des Experteninterviews 2

Interviewpartner: Zhang Jiadong

Interviewer: Daniel Welser

Datum des Interviews: 23.08.2010

Ort des Interviews: Shanghai

Dauer des Interviews: 41 Minuten

Beruf des Interviewpartners: Forscher am Center for American Studies, Fudan University, Shanghai

Leitfaden des Experteninterviews 2

14. Are there any similarities between the five principles of peaceful coexistence and western views on international relations?
15. Which western theory describes Chinese foreign policy best?
16. Which status do you think the five principles have in Chinese foreign policy?
17. Do you think it is possible to establish the five principles on international relations on a global basis?
18. How would you defend the five principles against western claims, that they are mainly used to protect China from foreign intrusion?
19. How could the five principles influence Chinese diplomacy?
20. How do the five principles influence the Chinese view on war?
21. How do you think the five principles influence the Chinese view of the balance of power in international relations?
22. How does China stand toward the great power status?

23. What is the impact of globalization on the five principles and on the Chinese understanding of sovereignty?
24. Do you think the five principles have influenced the foreign policy of western states?
25. Do the five principles influence China's behavior towards the signing of agreements on environmental protection?
26. Are the five principles applied on China's relation with Taiwan?

Transkript des Experteninterviews 2

WD: My first question would be: are there any similarities between the five principles of peaceful coexistence and western views on international relations? 00:00:23-1

ZJ: Some similarities? Similarities. The five principles of peaceful coexistence are by Chinese and Indian and Indonesian leaders together i believe. I remember Indian prime minister Nehru also said something similar to these principles, but as a (...), a very theoretical (...) is said by premier Zhou Enlai. but for similarities between western theories I believe it might be like liberalism, institutionalism I think, because this kind of (...) worldview, we can achieve peaceful existence by some international institution and also by mutual confidence building by something like change and communication between countries, so I believe maybe like liberal institutionalism maybe. 00:01:46-6

WD: What do you think describes Chinese foreign policy best, which western theory describes Chinese foreign policy best? 00:01:59-6

ZJ: Currently I believe, it is not traditional realist actually, but it's also most part realist, but in other parts maybe neorealist maybe, just like Waltz, not Morgenthau. But the most is still realist, but neorealist, but they are a little bit different, because, according to realists every country has to develop and grow by itself, because there is war and anarchy and no one can help you. But I have found that China on the one hand, we develop our navy, our virtual forces, our economy by our self, but on other we join international

organizations, international institutions, so it should be a kind of mixed structure of theories, one part realist, another part liberal, so how to say? I don't find this kind of theory. Maybe we can define it as liberal realism. (...) 00:03:37-7

WD: Which status do you think the five principles have in Chinese foreign policy? 00:03:42-8

ZJ: I don't think so. 00:03:42-8

WD: So they don't have a status? 00:03:48-2

ZJ: I don't think the five principles stay in Chinese foreign policy (...), I don't think so. But today is so different, you know. When China brought up these five principles, it might be (...). At that time, the war, there is a very powerful coalition between the United States and the Soviet Union, and China is at some place between the two parts. So that is why China had this idea, because at that time the five principles mean we can avoid the conflict, even warfare from the Soviet Union and the United States. This was the idea at that time, but not today. Today we are different, there is no Soviet Union and just one power, world power, the United States. And China itself is becoming another counterpart for the United States. So today, when we talk about the five principles, no free word and no free press for China to stay, so it is not a very real situation today. 00:05:00-7

WD: So could we say, that the principles are outdated? 00:05:03-4

ZJ: Maybe. I think as an idea, it could still work. But as a guideline for foreign policy, it is outdated. 00:05:17-7

WD: Do you think it is possible to establish the five principles on international relations on a global basis? 00:05:22-4

ZJ: I think it is still possible. But today, at that time five principles meant the best an-

swer to the United States, but today, we find it is not (...) between United States is best on globalization, best on global problems, so it is new, it is something beyond international, something based on the world, global, so it is very different from the past. But it is still possible, but not principles based on nation states, but on global situations and world politics, great difference. 00:06:21-8

WD: Under a global government maybe? 00:06:24-3

ZJ: Maybe, you are right. Global government sometimes is very similar to the five principles, but their basis is very different. 00:06:39-7

WD: How would you defend the five principles against western claims, that they are mainly used to protect China from foreign intrusion? 00:06:52-8

ZJ: I don't know how to defend foreign intrusion, what do you mean? 00:07:00-4

WD: In internal affairs, human rights for example. 00:06:59-5

ZJ: Okay. I don't think the Chinese government still thinks the five principles to defend ourselves. When I read Chinese official statements, it's just a few statements, a few cases where you can find the five principles. Just a few cases. 00:07:22-9

WD: Really? 00:07:26-2

ZJ: In most cases, the Chinese government uses some new terms, not five principles, the five principles are so long, years ago. But I don't think it is just an excuse. From Chinese perspective, national sovereignty or something like this is still the number one issue. I know, it is very different from European people, maybe from American people, because from your perspective human rights is much more higher than national rights, so it's a difference. And we believe it, because according to our history, just the past 100 years, we had no national sovereignty, no national power, nothing but Chinese people. So based on our experience, if you really want to use it, but I don't think it is powerful

enough. 00:08:42-5

WD: So sovereignty stands above everything else in China? 00:08:49-4

ZJ: Yes, it is still the number one issue, so anything, any other topic such as human rights, democracy, anything, is much (...) and sovereignty is still the number one issue, (...) differ some threats for sovereignty for Taiwan issue, Tibetan issue and Xinjiang issue. From our perspective, lots of foreign countries, like the United States, some European countries still want to (...) China. It's still an issue, (...), not just a topic. 00:09:24-7

WD: How could the five principles influence Chinese diplomacy, or do they influence the diplomacy at all? 00:09:32-2

ZJ: There is still some influence, and today in Chinas foreign policy decision process some old people, I mean, some people older than 40 or 30 years, they were students when premier Zhou was still in occupation. So for these people, the five principles are still very important. I'm not sure all of the five principles are also including something come from Deng Xiaoping's recall at taoguangyanghui, means, we should keep a low profile, we should not use our power or changing diplomatical areas, but it is still useful. But for some younger people of the young generation in Chinas decision making process, I think they believe more in national power or more in national interest, not about the five principles. So when I interviewed some diplomats in Chinas foreign departments, I found a very big gap between the older generation and the younger generation. The older generation is much more peaceful, maybe much more (...), but for the younger generation some people younger than 50, 30, they are much more aggressive, they want the power, they want to treat power with some new rights. 00:11:07-1

WD: So, under a new leadership, the five principles will even lose more importance? 00:11:13-5

ZJ: Yes, I mean, there are currents in leadership. All leaders are older than 60 years old.

That's the old generation. But maybe 10 or 20 years later, and the current young generation will become the old generation. There should be a great difference from the current leadership. 00:11:37-0

WD: How do the five principles influence the Chinese view on war, on interstate war?
00:11:43-1

ZJ: The Chinese don't like any war with anyone, but we still have some wars, with the United States, with Vietnam, with India. Actually just with these few countries. So, the five principles mean, you have to define, what your internal issues force, what your national sovereignty forces, and the five principles don't mean, we don't want any war. If it is possible, if it is necessary for example, a war between China and India, because of territory disputes and for land claims in China and India. But China believes, we should not launch a war first, we just can't defend, we just can't (...) to another (...), against others by ourselves. So I know it is very hard to define, who forced the China-India war in this case. And a lot of people criticized the Chinese, because you say you have five principles, you say you like peaceful coexistence, why are you invading India? But from our side, this land is disputed territory, means, claimed by more than one country. And we say, this land belongs to China and you say it belongs to India, it is okay. But we should acknowledge, the first issue, it is a disputed area, we should talk about it, but at that time India said, no, no no, it is not a disputed area, it belongs to India, without dispute, we should not talk about it. So then China said, even if you say that, we should establish a borderline, we call it (...) control-line between China and India, no one should disturb this line. But India thinks, according to Indian claims, India should occupy much more beyond that line, so the Indian army crossed this line and it also crossed China's red line for war, so China launched our war against India and defeated India. As far as I understand, without India's intrusion into this deadline, this rear control line, there would not have been any war between India and China, you can find it today. I believe any war would have happened between China and India, because India knew, they should not cross this line, and China don't want steal any territory from India by military force. So that would have been very peaceful between India and China. I know, there are a lot of conflicts and wars of media between India and China, but not real war

on the ground. So I believe, there are no conflicts between the five principles and the Chinese war with other countries. But I think, that is only an assumption, maybe a war between China and Vietnam is a little bit different from this logic, because a war between China and Vietnam, there are two parts. One part we call the (...), which means to self defence strike war. This means, we have to defend our self, we should strike first against Vietnam, because we can't defend ourselves or just our own borderline. We should control much more (...) forces of Vietnam, so that is our logic. But this war is very different, this war is a consequence of the cold war. Arbitrary it's a war between China, United States and the former Soviet Union and Vietnam. At that time, you know, Vietnam is part of the former Soviet Union's area, and China invading Vietnam, I think it is opposed from the United States, so it is a different war. 00:16:43-9

WD: How do you think the five principles influence the Chinese view of the balance of power in international relations? 00:17:29-6

ZJ: I think the balance of power is a little bit different from international relations. Balance of power is a term of war, the power parties. If we want to maintain some kind of peace, some kind of stability in the international area, we should establish a kind of balance of power, but according to the current situation, no balance of power, no balance between China and the United States, but we still have peace and stability between China and the United States, because the world is different from the past. So, influence, I believe and the Chinese believe, we can achieve some growth, we can solve some problems in the international area by peaceful measures, by peaceful means. I think this is the number one influence. We believe we can do anything just by political talk, just by talk and communication. You can find something between China and the United States. Even lots of people discussed this topic on the internet, they say we should launch a war between China and the United States, naval warships, they patrol just on the border of China. But Chinese statesmen, Chinese academics say no, we can solve this problems by peaceful means, I think that's more important. By the way, lots of Americans don't believe it. I have met lots of American academics, American (...) people, they told us, you use peaceful means to solve this problems, because you know, you can't do much against the U.S. force of power, you know you will be defeated in a war with the United

States. So you can't dare to do it. When your military forces reach a certain level, you believe your military forces not only can defeat the United States, can match on a level with the United States, you would use your military forces. I know this topic, I know this discussion, but personally I still believe Chinese military forces are much more peaceful than lots of other countries. You know you can find the history, and in there, in the most time of the history, China is number one country. Not in a war, because at that time in a war that would have meant much bigger problems, just as in East Asia. But Chinas military forces are not very active. This comes from Chinas (...) Chinas economy, Chinas population size, Chinas army should be much more active, but still is not very active. 00:20:48-0

WD: Do you think this will change, when China becomes bigger and stronger? So, what is the attitude of China towards the great power status? 00:21:05-4

ZJ: Pardon? 00:21:05-4

WD: How does China stand toward the great power status? Will China itself will become a great power like the United States, or will China use different means of achieving hegemony? 00:21:17-4

ZJ: This question leads to two straight terms. The first is: is it possible for China to become another hegemony like the United States? The second: what is hegemony? And so, for the first question, I don't believe China can become another hegemony, another power like the United States. This should be quite an unique phenomenon in the world. So, how long will you stay in China? 00:21:44-2

WD: I will stay until January. 00:21:50-5

ZJ: About half a year? How many places have you visited in China? 00:21:55-7

WD: None yet. I will go to Dalian University, after that maybe I will make a trip to Beijing and Harbin maybe. 00:22:04-8

ZJ: Harbin? (...). Do you have some plan to visit inland China, some little undeveloped places in China? 00:22:18-5

WD: I don't know yet. I would really like to, but I don't know if time allows it, because I am at the university there, to learn a little bit of Chinese, so I don't know if I have time for that, but I really would like to. 00:22:35-3

ZJ: For most foreigners when they visit, the most popular targets for their travel is Beijing, Shanghai, Guangzhou and some metropol cities, some very modern, very developed cities, just in terms of infrastructure, much more modern, much more developed than lots of western cities, but it is just a very superficial phenomenon. And China's roots stir in inland China, stir in lots of developing or underdeveloped areas. And if you visit there, you would understand the Chinese much more, so China is still a developing country, the number one definition for China. (...), China is facing a very unique situation from the western countries. When your country developed and you don't face any constraints from biological situations, from energy shortages, from water shortages, and you can buy everything, almost everything, from oil, from coal, from (...), from everywhere. You don't have this kind of natural constraints with your development, but we are facing it, this is very unique. Of course, China is not an unique country, India and other developing countries are facing similar situations, are facing similar dilemmas for that (...). I don't think, under current economical modus, under current economical developing structure, we can achieve, we can become another United States, we can't do it because of lots of natural and biological restraints, so we can't do it, so I don't think China can become another United States or else we find a very new economical modus. I mean, we can invest, we can find some renewable, reusable, recyclable energy. It's much more beneficial for China. We can find it, we still rely on traditional coal, oil, that kind of energy. We can find much more for it. You know, you can find somewhere, you find lots of coal, but in China, just about 200 to 300 million vehicles, every kind of vehicles. But in the United States you can find much more cars than in China. But if every Chinese have one car, just like in the United States, what would happen in China? Unbelievable. We can't find enough room, enough place for parking. We can't find enough

oil to fill them. This is my first issue. I don't believe China could become the United States. (...). Second, if China would become a second United States, because we can find some new economic modus, some new economy developing ways, it means, we should invest much more money on technology, on science. We should depend much more on international cooperation, because we need some technology from other countries. It means, our economy would depend much more on the world than any other country. Our economy depends on the world, is much more higher racial, that means, how to live peacefully with the world is very important. According to traditional realists, any country when it grows up, when it grows much stronger, it is very possible for this country to launch a war, to have some conflict with other countries. But we are different. We are very simple between China and the former Soviet Union. The former Soviet Union was very simple. Their economy (...), oil, food (...), except technology. The former Soviet Union's technology, military technology, many of it was invented by themselves, not like China from other countries, so we are different. China, I think, today's China is becoming a China of the world, not only China in the world. And this situation decides, that Chinas future role in the world, how to be as a peaceful player, not as a hegemony, I think we come to it. 00:27:41-5

WD: What is the impact of globalization on the five principles and on the Chinese understanding of sovereignty? 00:27:54-6

ZJ: In the past 50 years, Chinas view on sovereignty also changed something, a little bit. But I think, there is a much bigger change for ourselves. In the past, at least for my parent generation, sovereignty means everything, it is of (...), any change to it from domestic, from foreign countries, no one can change it. But today, we are different, very different. I don't think this change happened because of the five principles, I think this change is because of globalization. Globalization means some time your salary may come from a foreign company, maybe from another country, this is very possible. So in the past, Chinese were loyal to their government, to the country, because all of Chinese people's salary, their food comes from the government. So they are loyal to the government. But today, my loyalty may be to my study, not our country, (...). So for some people working in foreign investment companies, they are loyal to these companies and

become maybe (...) United States and western countries, so they are loyal to this country. So the loyalty to the company is much more important than the loyalty to China. So all of this is playing a much more important influence on sovereignty and the Chinese view on sovereignty. Even on nation states. You know, you can find lots of Chinese can't speak English, even when Chinese are talking with Chinese, sometimes they use some English word, English terms instead of Chinese terms, because they think using English terms is much more convenient for understanding for them. So it is a big change and big influence on Chinas sovereign view, I think I am self much more nationalistic, because it is very important for me, but some of my colleagues think they are international people, because of their view. And there are a lot of issues linked to the world, not only to China. 00:30:46-5

WD: Do you think the five principles have influenced the foreign policy of western states? 00:30:57-2

ZJ: I don't think so. Maybe that is a question for you, not for me. I don't think, under this influence, much more other countries. And I don't know how the five principles influence the United States and other countries. I don't believe it influences something. 00:31:17-3

WD: But do you think, they have changed the western behavior toward China? 00:31:21-2

ZJ: Yes, you are right. And my view is, both China and the world, how to change themselves. And China should learn how to adjust itself to the world. And the world should learn how to adjust itself to China. When China is rising, I think it is a rare natural phenomenon and we have 1.3 billion people, a big land, so it is also a natural phenomenon for China to become a much stronger and powerful, it is a very natural phenomenon and nobody can stop it. So when China becomes much more stronger, China should know, our development must influence other, because in the past we were smaller, very convenient, very peaceful, (...). When becoming much bigger, others will (...). Not because your intention but because of your capability. So from the other side, other countries

should know it, it is natural, unavoidable consequence of globalization. So we should know how to deal with, how to handle this growing developing China, so both sides have to change something. 00:32:56-0

WD: Do the five principles influence China's behavior towards the signing of agreements on environmental protection? 00:33:10-7

ZJ: I don't think so actually. Why, the reason is very simple. According to China the number one task is what, it is economy development. Even China has become top two, the second largest economy in the world, just in the past three months. But China is still a developing country, Chinas pro capita GDP just 3400 USD last year. Just 10 percent of Japan, about 8 percent of the United States. So we are still a developing country. Almost for all developing countries, the number one issue is not environmental protection, the number one issue is how to develop fast. So, this is why I say, it is not because China don't likes this, it is because China believes it is not our number one topic today. But it is still some influence. In the 1970ies, China built its own agency of environmental protection, just in 1973. In 1972 there was an international conference organized by United Nations, human environmental protection in (...) (?) 1972. Then the conference published a declaration, a declaration of human environmental protection and following this conference China established an agency of environmental protection in 1973. But it is still 30 years past Chinas environmental protection, environmental situation was worsening, not improving. When China decided to develop the economy, we find we have a lack of investment, money and technology. And everything we have, we have two issues, two factors. The first is, our cheap labor, another is our environment, because, the Chinese government, Chinese people can't (...) this for economy development. But what I mentioned is, what happened. But I believe, it would be changed in the future, because the Chinese economy is developing into some level, which means we should protect the environment of today. It should be changed in the future, not today I think, maybe today you can find some very powerful legislation (?), some regulations for environmental protection, but from local governments, their concern is still how to develop, not how to protect, it is a bigger problem. Every time we have a very interesting phenomena, when central government, some departments decide, we should do

something, we should protect the environment, we should cut off energy use, we should cut off carbon dioxide release, okay. And the central government is very active, they are very active, because for these departments, their efficiency, their reason for existence is to protect the environment. But for some local governments, what's their number one concern, it is how to develop the economy (...). You know you can find some bargain between the central government and the local governments. 00:37:49-4

WD: My last question would be, are the five principles applied on China's relation with Taiwan? 00:37:54-1

ZJ: Actually, you know, the five principles are based on one topic. This principle is the principle to deal with, to handle relationships between nation states. We don't think, between China and Taiwan there is a relationship between nation states. So, the five principles mean, no involvement into domestic issues, but we don't think the issue in Taiwan is a domestic issue. It is a domestic issue in China not in Taiwan, not of Taiwan. So it is a much bigger difference. I don't think it is any influence on the Taiwan issue, it is a very very different issue. But today, we believe, we can solve the Taiwan issue by peaceful means. You know, we just signed and recognized agreements between mainland and Taiwan, because of Agfar (?), UK, FA. Agfar is agreements for economic trade and investment for this kind of issue. But we believe and we can achieve our reunification goal by small steps and small steps and we can improve our economical ties and our human exchange, visitor exchange and lots of Taiwan studying here in Fudan, and we want to send more and more students to Taiwan to study there. We want to use this kind of communication to solve problems, we believe it. But most of the Chinese believe, we should not abandon our military option, our final option, if something happens, if Taiwan decides independence from China, if they declare something like this. And we still preserve our right of use of military forces, so it is very different. But we have abandoned our right to use it, when we deal with relationships with other countries, is a big difference. 00:40:27-8

Abstract in deutscher und englischer Sprache

Gegenstand dieser Masterarbeit sind die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz, welche fast seit der Entstehung der Volksrepublik China die Grundlage der chinesischen Außenpolitik bilden. Durch die historische Analyse dieser Prinzipien lässt sich ein tiefer Einblick in das chinesische Verständnis von Außenpolitik gewinnen, welches teilweise stark von westlichem Verständnis abweicht. Daher wird die Theorie der Englischen Schule herangezogen, um diese mit den chinesischen Prinzipien zu vergleichen und etwaige Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich zu machen.

The object of this master's thesis is the Five Principles of Peaceful Coexistence, which have been at the core of Chinese foreign policy almost since the founding of the People's Republic of China. By a historical analysis of these principles, deeper insight into the understanding of Chinese foreign policy is possible. Because western understanding and Chinese understanding differ in many places, the Chinese Principles are compared with the theory of the English School to find similarities and highlight differences.

Lebenslauf

Angaben zum Autor

Daniel Welser

Staatsbürgerschaft Österreich

a0501173@unet.univie.ac.at

Ausbildung

10/2012 – 01/2016	Masterstudium Politikwissenschaft, Universität Wien, Schwerpunkt Inter- nationale Politik
10/2006 – 09/2014	Bachelorstudium Sinologie, Universi- tät Wien
10/2005 – 04/2012	Bachelorstudium Politikwissenschaft, Universität Wien
09/1999 – 06/2004	Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Mödling, Schwer- punkt Elektronik, Technische Infor- matik

Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache), Englisch (C2), Chinesisch (B1)